

# Reisebericht Marokko 2009

von Otto Schneider

[www.unsere-motorrad-touren.ch](http://www.unsere-motorrad-touren.ch)

**25.04.2009 Cernier - Genua**

**535 km**

## Endlich geht es los.

Die Maschinen sind bereit, das Gepäck in den Seitenkoffern oder dem Tankrucksack verpackt und auch der letzte Spanngurt ist festgezurt...

Wir sind bereit - es kann losgehen! Marokko wir kommen!



**27.04.2009 Tanger**

Ich sitze nun auf dem Balkon vom Hotel Le Dawliz in Tanger mit einer fantastischen Aussicht über die Stadt und den Hafen. Das Wetter ist wunderbar sonnig mit angenehm warmen Temperaturen. Die Medina ist nur gerade 10 Minuten vom Hotel entfernt. Einen ersten Spaziergang durch diese für uns sehr fremdländische Altstadt wagten wir noch vor dem Nachtessen. Es ist faszinierend an all diese engen Geschäfte, die bis zur Decke mit Waren voll gestopft sind, vorbeizuschlendern. Und aus jedem Laden strömt ein anderer Geruch - Seifen, Blüten und andere Essenzen oder die gesamte Gewürzpalette von Asien bis nach Marokko.....

Die Reise bis nach Tanger ist eigentlich problemlos verlaufen. Bei der Tunnelausfahrt am Gotthard wurden wir mit Schnee überrascht, doch ab Biasca wurde es immer wärmer und so auch die Fahrt mit dem Motorrad angenehmer. In Coldrerio, kurz vor Chiasso, gönnten wir uns einen letzten Halt in der Schweiz um Fahrzeug und Fahrer "aufzutanken", um dann weiter bis nach Genua durch zu fahren. In Genua machten wir dann das erste Mal Bekanntschaft mit der italienischen Bürokratie! Sehr speditiv erhielten wir am Checkpoint die Tickets und Zugangspapiere sowie die Erlaubnis bis zur Fähre zu fahren. Beim Polizeiposten kurz vor der Fähre wurden unsere Papiere und auch die Tickets erneut überprüft. Alles ok! (meinten wir...)

Wir reihten uns also ganz vorne bei der Laderampe ein und warteten an der prallen Sonne auf neue Anweisungen. Nach 1.5 Stunden kommt plötzlich ein freundlicher Polizist zu uns und fragt, ob wir den Stempel im Passbüro schon "abgeholt" hätten.

Stempel?? Passbüro??? Nein hatten wir nicht. Hat uns bis jetzt auch niemand gesagt. Also begaben wir uns mit den Pässen auch noch ins Passbüro. Doch oh Schreck!! Eine riesige Menschenschlange wartete schon vor dem einzigen Schalter, an dem dieser ominöse Stempel eingetragen werden soll. Nach über einer Stunde Wartezeit hatten nun auch wir endlich sämtliche Papiere kontrolliert und die wichtigen Stempel eingetragen!

Die Überfahrt mit dem Schiff von Genua bis nach Tanger war für uns sehr erholsam und ruhig. Es gab uns Zeit, um uns vom Alltag zu lösen und ab jetzt die Ferien so richtig zu genießen. Marokko wir kommen!!!

Die Ankunft in Tanger war erneut sehr, sehr hektisch. Auch hier herrschte eine Bürokratie, die für uns nicht immer verständlich und nachvollziehbar war. Aber auch hier, nach ca. 2 Stunden umher rennen und vor den Schaltern schlängeln stehen, hatten wir unsere Nummern, Stempel und Bescheinigungen zusammen und konnten das abgesperrte Hafengelände verlassen. Nachdem wir an einer Bank Geld gewechselt hatten, machten wir uns auf die Suche nach unserem Hotel. Doch dieses Unterfangen gaben wir bald mal auf und verliessen uns auf einen Guide mit einem Taxi, der uns problemlos bis zum Hotel führte.

Die weitere Reiseroute werden wir morgen Dienstag beim Frühstück besprechen und festlegen. Doch ich denke, es wird in die Richtung Chefchaouen gehen....



Diskussionen bei der Einreise



Blick auf Tanger

## 28.04.2009 Tanger – Chefchaouen

Pünktlich wie vereinbart trafen wir uns in der Hotelhalle zum Frühstück. Das Wetter zeigte sich mit blauem Himmel und Sonnenschein von seiner besten Seite, so dass man uns das reichhaltige Frühstück draussen neben dem Pool servierte. Feiner Kaffee, eine grosse Auswahl an Gebäck sowie Müesli und Früchte ermöglichten uns den Tag gut zu starten. Noch kurz das Gepäck im Zimmer wieder reiseklar machen und die Hoteladministration erledigen, und schon wären wir bereit für die Weiterfahrt gewesen. Doch in der Zwischenzeit sind Wolken aufgekommen und es fing leicht an zu regnen. Das führte dazu, dass wir die Abfahrt verschoben und dadurch im Hotelgarten 6 Arbeitern beim Fällen einer grossen Palme zuschauen konnten. Mit Schnüren und Bändern wurde aus drei Leitern eine lange Leiter zusammengebunden. Akrobatisch balancierte eine Person mit der Motorsäge auf dieser Leiter und versuchte die Baumkrone abzuschneiden, während dem die Anderen an einem Seil ziehend den Baum in die richtige Fällrichtung zogen.... Unserem SUVA-Inspektor wären die Haare "zu Berge" gestanden....

Später hellte es wieder auf und wir machten uns auf den Weg in Richtung Chefchaouen. Die Ausfahrt aus Tanger fanden wir trotz Navi erst im zweiten Anlauf. Die Strasse führte uns nun vom Meer weg und zog in vielen Kurven immer mehr in die Berge. Die Strassenverhältnisse waren durch den leichten Regen extrem schwierig. Dazu kam, dass auf dem steilsten Strassenabschnitt bei einem Passübergang eine grosse Bautätigkeit herrschte, und der ganze Verkehr mit den unzähligen Lastwagen sich alle im Schneckentempo über diese verschmutzte, und dadurch richtig schmierige, Strasse quälen mussten.... Und wir hatten extra vor der Abfahrt unsere Maschinen noch auf Hochglanz poliert....

Chefchaouen liegt ein wenig abseits der Durchgangsstrasse, erhöht in einen Berghang eingebettet. Von weit sieht man schon die typischen weissen Häuser der Medina. Dieses Bild hat unsere Neugier geweckt, so dass wir uns entschieden, hier ein Hotel zu suchen um diese Stadt etwas näher kennen zu lernen. Im Hotel Madrid, das typisch marokkanisch eingerichtet ist (alle Zimmer mit Himmelbetten), fanden wir eine günstige Unterkunft. Die Motorräder konnten wir vor dem Hotel abstellen, und der Hotelchef garantierte uns "bei Allah und seinem Leben", dass dies absolut sicher sei. Und weil der Parkplatz direkt unterhalb der Moschee war, glaubten wir seinen Beteuerungen. Doch unter uns gesagt, um Allah etwas Verantwortung abzunehmen montierten wir bei allen drei Maschinen unsere soliden Bremsscheibenschlösser...

Der abendliche Spaziergang durch die vielen kleinen und verwinkelten Gassen der Medina war sehr faszinierend. Das ganze geschäftige Treiben der vielen Leute, die hier ihre Einkäufe machten, beeindruckte uns. Auf Handwagen installierte Strassenküchen boten überall ihre Spezialitäten an, z.B. Kichererbsensuppe oder kleinen Schnecken, die zum Essen mit einer Nadel aus dem Häuschen gestochert wurden. Wir setzten uns zum Essen ins Restaurant Aladin, ein vierstöckiges, verwinkeltes Restaurant mit einer verspielten Einrichtung aus der Zeit von Aladin's Wunderlampe. Zuoberst auf der Dachterrasse, mit einem wunderbaren Blick auf den grossen Platz vor der Moschee und die ganze Medina, assen wir unser erstes Couscous in Marokko und dazu tranken wir, wie alle hier, viel süssen Münzentee. Es schmeckte einfach nur fantastisch.

Unsere Reise geht nun weiter durch die Berge nah Fés

Der Morgen erwartete uns mit wunderbar schönem Wetter, und auch Allah und sein Diener haben ihr Versprechen gehalten. Die Motorräder waren noch da!!

Nach einem reichhaltigen Frühstück im Hotel machten wir die Maschinen wieder reisefertig. Selbstverständlich erwartete vor der Tür der Nachtwächter und Diener Allah's von uns eine kleine Anerkennung, was wir ihm gerne zugestanden.

Die heutige Route führte uns von Chefchaouen über 100 km durch die Berge nach Ketama, das auf fast 1700 müM liegt. Von dort drehten wir rechts ab und fuhren auf einer sehr bergigen Strasse bis in die 167 km entfernte Königsstadt Fés.

Die Strasse auf dem ersten Streckenabschnitt war nicht immer mit unseren Verhältnissen zu vergleichen. Sie war zwar asphaltiert, doch durch die Winterkälte gab es sehr viele Frostschäden. Diese waren manchmal geflickt, doch auch durch diese Reparaturen wurde der Schaden nicht besser. Der Strassenverkehr ist auch sonst für uns nicht ganz einfach. Die ausgezogene Mittellinie z.B. hat hier anscheinend keine Bedeutung oder Funktion, ausser dass sie die Mitte der Strasse markiert. Doch überfahren wird sie von links und von rechts, sei dies zum Überholen oder auch nur zum Kurven schneiden....

Hinweise auf Bodenwellen muss man immer sehr ernst nehmen. Und es hat sich gezeigt, dass die erste Bodenwelle nach der Tafel noch nicht die Grosse ist. Diese kommt immer an zweiter oder an dritter Stelle. Es kann aber auch sein, dass ein Stück Strasse fehlt, oder der Asphalt fehlt, oder hinter all dem noch ein tiefes Schlagloch liegt.... Überraschung.... Überraschung.....

Auf dem Weg nach Ketama durchquerten wir auch den Ort Bab-Berret, eine lang gezogene Häuserreihe links und rechts an der nur noch zum Teil asphaltierten Strasse. Auf beiden Strassenseiten herrschte ein riesiger Bazar-Betrieb mit Handwerkern, Cafés, öffentlichen Kochstellen, Gemüse- und Fleischmarkt etc.. Und der ganze Verkehr zwängte sich auf dieser holprigen und schmierigen Strasse durch das Dorf, und alle versuchten unbeschadet um die tiefen Schlaglöcher und Abwassergräben zu kommen....

Und wie ich da so akrobatisch zirkelte verspürte ich neben mir plötzlich einen starken Fischgestank, der mir beissend in die Nase stieg. Hinschauen konnte ich nicht, da ich mit starrem Blick konzentriert auf

die Fahrerin schauen musste. Fredi erklärte mir später, dass er genau dort anhalten musste, und er seinen Fuss nur knapp nicht in die stinkende Fischkiste neben der Strasse stellte... Glück gehabt!

Wir überstanden auch diese "Schlüsselstelle" ohne Schaden für Fahrer und Maschine. Die Stadt Fés war für uns schon von weitem sichtbar. Ein riesiges, weisses Häusermeer überzog die gesamte Hügelkette vor uns. Die gesamte Stadt zählt ungefähr 1.5 Millionen Einwohner. Je näher wir der Stadt kamen, umso chaotischer wurde der Verkehr. Plötzlich fuhr neben mir ein junger Type auf einer kleinen Suzuki, und schrie immer wieder rüber: "Monsieur, Monsieur, Hotel? Monsieur, Hotel?" Wir machten Halt bei einem grossen Parkplatz, um uns zu orientieren und dann gemeinsam die Strategie für die Hotelsuche zu besprechen. Und da war wieder der freundliche Typ, der uns seine Hilfe anbot. Nach einem längeren und angeregten Gespräch entschieden wir uns das angebotene Riad mal anzuschauen. Er führte uns auf seiner kleinen 50cc Suzuki durch das Bab Ftouh (Tor Ftouh) direkt in die verwinkelten Gassen der Medina. Als er plötzlich in einer engen Gasse vor einer unscheinbaren Tür anhielt, war es uns schon etwas mulmig zumute und wir stellten unsere Maschinen so auf, dass eine schnell Wegfahrt möglich wäre. Unser Führer war sich aber seiner Sache sehr sicher und lobte das Innere des Hauses in den höchsten Tönen.

Ein freundlicher Herr öffnete die Tür und hiess uns in einer sehr sympathischen Weise willkommen. Während Fredi und ich die Maschinen hüteten, inspizierte Pia und Christa die Zimmer. Nach einer Weile hörten wir die Beiden plötzlich von einer Dachterrasse runter rufen: "Hee!! Wir nehmen die Zimmer. Alles ok. Das Haus ist ein Bijou, und die Zimmer wie in tausendundeiner Nacht". Und das war nicht übertrieben. Ein Haus mit einem gemütlichen Innenhof. Eine steile Treppe führte zu den Zimmern und im fünften Stock auf die Dachterrasse. Die Aussicht war überwältigend. Unsere Zimmer waren zweistöckige orientalische Suiten, mit Mosaikwänden und einer wunderschönen Einrichtung. Wir waren so begeistert, dass wir direkt für zwei Nächte reservierten.

Nach einem gediegenen marokkanischen Nachtessen im Riad freuten wir uns auf den nächsten Tag, an dem wir mit einem persönlichen Guide die Medina von Fés besichtigen werden.

## 30.04.2009 Fés – die Königsstadt

Pünktlich um 09h00 stand unser Guide vor dem Riad und erwartete uns für die vierstündige Tour durch die Medina von Fés. Kreuz und quer führte er uns durch diese verwinkelten Gassen. In diesem ganzen Labyrinth haben wir die Orientierung schnell verloren. Vertrauensvoll folgten wir unserem Führer, der uns neben interessanten Informationen über die Entstehung der Stadt, auch an ganz versteckte Sehenswürdigkeiten führte.

In der ganzen Medina leben ca. 650'000 Menschen. In den Gassen herrscht dadurch ein grosses geschäftiges Treiben. Man hat den Eindruck, dass die Menschen hier immer in Bewegung sind. Neben den Menschen zwängen sich aber auch schwer beladene Esel oder Mulis durch die Gassen und den Souk, und auch Leute, die auf dem Kopf grosse Bleche mit Broten oder Patisserie transportierten. Einfach gesagt, alles in allem ein riesiger orientalischer Bazar.

Selbstverständlich führte die Route auch noch "ganz zufällig" durch das Geschäft einer Teppichweberei, einer Stickerei, einer

Seidenweberei, einem Lederwarenhersteller, die alle versuchten ihre Produkte zu verkaufen. Jedoch nicht auf eine aggressive Art und Weise, sondern freundlich und informativ. Wenn man nichts kaufen wollte, so wurde das respektiert. Glücklicherweise brachte uns unser Führer wieder zum Riad zurück, denn alleine hätten wir den Weg nicht mehr gefunden.

Am späteren Nachmittag wagten wir uns auf eigene Faust auf die Suche nach einer Bank und einem Bancomaten. Mit dem Taxi liessen wir uns zum Bab Boujeloud chauffieren. Nachdem wir uns am Geldautomaten wieder mit Dirhams eingedeckt hatten, besuchten wir auch noch in diesem Stadtteil den Souk. In einem kleinen Restaurant liessen wir uns ein köstliches marokkanisches Nachtessen servieren. Das Taxi brachte uns wieder zu unserem Riad zurück. Es war ein langer Tag mit vielen spannenden Eindrücken, die wir in dieser historischen Stadt erleben durften.

Die Reise geht nun morgen weiter in das Atlasgebirge nach Midelt.



Königsstadt Fés



In der Medina von Fés

## 01.05.2009 Fés – Midelt

232 km

Stahlblauer Himmel und ein warmer Sonnenschein erwartete uns, als wir um 08h30 zum Frühstück auf die Dachterrasse stiegen. Ein erhabenes Gefühl, so hoch über den Dächern der Stadt Fés zu thronen....

Das marokkanische Frühstück schmeckte wieder ausgezeichnet. Anschliessend packten wir unsere Kleider in die Taschen und bereiteten alles vor für die Abreise. Doch zuerst mussten wir noch die Motorräder in der bewachten Gemeinschaftsgarage beim Bab Ftouh abholen.

In der Gasse vor dem Riad packten wir unser Gepäck wieder auf die Maschinen. Nachdem ich noch meine Berichte auf dem Hotelcomputer in die Homepage „spitzen“ konnte, bezahlten wir die Zimmerrechnung. Vom Hotelpersonal wurden wir noch mit vielen guten Wünschen eingedeckt und erhielten auch noch Ratschläge für die Weiterreise, sowie Adressen von befreundeten Hotels im Süden. Wir verlebten wirklich eine angenehme Zeit im Riad Khouloud in Fés.

Die Ausfahrt aus Fés fanden wir Dank den einprogrammierten Wegpunkte im Garmin-Navi problemlos. Die Route führte uns auf guten Strassen durch die Berge des Mittleren Atlasgebirges. Wir überquerten dabei die Pässe "Col du Kandar" (1350 müM) und den "Col Zad" (2178 müM). Es lag zum Teil noch viel Schnee in den Schattenhängen, so dass die Temperaturen trotz des Sonnenscheins ziemlich frisch waren. Um 16h30 erreichten wir das kleine Städtchen Midelt und machten Halt bei der ersten Tankstelle am Ortseingang. Die Maschine von Christa musste dringend aufgetankt werden, denn sie fuhr schon seid 13 km auf der Reserve. Doch neben der Tanksäule sassen zwei Marokkaner am Boden und winkten mit beiden Händen ab. Es gibt kein Benzin mehr, die Tankstelle ist leer, ihr müsst weiterfahren!

Zum Glück gab es in der Ortsmitte noch eine Station, die noch Benzin im Tank hatte. Wieder voll getankt fuhren wir langsam durch Midelt und hielten Ausschau für ein Nachtlager. Von links und von



Christa in voller Fahrt. Im Hintergrund der Hohe Atlas



Vor dem Kasbah Asmaa

rechts versuchte man uns mit Handzeichen und wild gestikulierend freie Zimmer anzubieten. Wir entschieden uns dann aber für diese Nacht im Hotel Kasbah Asmaa zu bleiben. Das Hotel sieht aus wie eine kleine Burg. Sehr freundlich wurden wir vom Personal empfangen und die Maschinen konnten im Innenhof parkiert werden. Wir verhandelten noch den Preis an der Rezeption und bezogen dann das grosszügige Appartement für vier Personen. Das Nachtessen wurde uns in einem schönen Speisesaal, der mit Sofas und vielen Kissen ausgestattet war, serviert. Die Gerichte wieder typisch marokkanisch und sehr fein. Zum ersten Mal seid wir in Marokko sind, gab es einen Wein zum Essen. Alkohol ist oft verboten und darf nicht ausgeschenkt werden, doch in dieser touristischen Umgebung macht Allaha anscheinend eine kleine Ausnahme.....

Nach dem Sonnenuntergang wurde es bitter kalt und ein starker Wind frischte auf. Man spürte klar, dass Midelt auf 1500 müM liegt.

**02.05.2009 Midelt – Erfoud**

**223 km**

Am Morgen zeigte sich das Wetter bedeckt und der Himmel verhangen. Die Temperatur lag bei nur gerade mal 10° C und es wehte ein starker Wind über das Land. Also eher unfreundliche Konditionen für uns Motorradfahrer. Der freundliche Wächter, der mit wehendem Gewand am Tor stand, versprach uns aber bessere Aussichten sobald die Sonne stärker scheinen werde. Das Frühstück war wieder reichhaltig und marokkanisch, doch mit sichtbaren Anpassungen an die europäischen Touristen. Denn in diesem Kasbah steigen oft auch die Sahara Reisenden und "Wüstenflöhe" mit ihren 4x4 Fahrzeugen oder Enduro Maschinen ab.

Während unseres Aufenthaltes war sehr viel Betrieb im und vor dem Kasbah, durch eine für unsere Begriffe sehr überorganisierte Gruppe, mit

zum Teil versnobten "Möchte-gern-Abenteurer" als Teilnehmer, die mit ihren Quads von diesem Hotel aus starteten. Sie fielen schon durch ihren überdimensionalen Material- und Logistikaufwand negativ auf, aber auch durch ihr arrogantes Benehmen. Da sie aber am Morgen früh starteten, herrschte beim Frühstück wieder Ruhe und erholsame Ferienstimmung.

Bei unserer Abfahrt um 10h00 war es noch immer sehr kalt, doch der Himmel zeigte schon vereinzelt blaue Teile. Wir versuchten zur alten Mine in der verlassenen Stadt Aouli zu fahren. Die Strasse war aber in einem solch schlechten Zustand (ausgewaschenes Bachbett), dass wir auf diesen Abstecher verzichteten. Also machten wir uns auf den Weg in Richtung Süden. Das Wetter wurde nun immer besser und die Temperaturen stiegen stetig

an. Die Fahrt durch den Mittleren Atlas war einfach einzigartig. Zum Teil war die Landschaft fast vergleichbar mit Arizona oder Monument Valley. Die Strasse führte über Passübergänge, durch Täler und Schluchten oder über weite Hochebenen. In der Ferne leuchtete immer wieder der Hohe Atlas mit den schneebedeckten Gipfeln in der Sonne. Einfach herrlich. Wir mussten die Fahrt immer wieder unterbrechen zum Fotografieren und einfach nur zum Staunen.

Um 16h00 erreichten wir Erfoud und machten Halt im Hotel Ksar Assalassil. Wie üblich verhandelten wir zuerst den Preis an der Rezeption, bevor wir zusagten. Für uns stimmte die Abmachung, konnten wir doch den angeschriebenen Zimmerpreis runterhandeln und auch noch das Nachtessen in diesen Preis integrieren. Beide Seiten waren zufrieden und so wurde die Abmachung erstmal bei einem feinen Tee mit frischer Minze besiegelt.

Die Sonne schien jetzt sehr stark und das Thermometer zeigte 26° C an. Im Palmen Garten gab es neben gemütlichen Plätzchen zum Relaxen auch einen Pool mit sauberem Wasser. Auch das Essen war ausgezeichnet und typisch marokkanisch, denn es wurde aus Erzeugnissen aus dem eigenen Garten gekocht.

Am Abend wurden wir zu einer kleinen marokkanischen Familienfeier eingeladen. Ein Musikant spielte Lieder und alle sangen mit oder klatschten den Rhythmus mit den Händen. Sogar Fredi versuchte, diese für uns ungewohnten Melodien und Tonlagen, leise mitzusummen.....

Weiter geht die Reise nun ganz an den Rand der Wüste, bis zu den grossen Dünen. Mal sehen bis wohin wir mit unseren Maschinen fahren können.

#### **Nachtrag:**

Leider konnten wir den Bericht am Sonntagmorgen nicht mehr auf die Homepage laden, denn um 07h30 wurde in der ganzen Stadt der Strom abgestellt. Da funktionierte natürlich der Wi-Fi Anschluss auch nicht mehr. An der Rezeption informierte man uns, dass das ganz normal sei. Der Strom werde dann schon wieder eingeschaltet, vielleicht um 13h00, oder um 15h00, oder dann am Abend, in sha'allâh.... Erst unterwegs merkten wir, dass uns dieser Stromunterbruch auch noch anderweitig einschränkt. Die Tanksäulen und der Bancomat funktionierten natürlich auch nicht mehr. Zum Glück hatten wir noch vorher, gut schweizerisch, für eine Reserve vorgesorgt.

### **03.05.2009 Erfoud – Merzouga**

**70 km**

Bei schönstem Wetter (26° C) machten wir uns auf den Weg von Erfoud über Rissani nach Merzouga. Die Strasse führt schon direkt hinter Erfoud durch die Wüste. In weiter Ferne konnten wir am Horizont die Dünen von Erg Chebbi sehen. Die Strasse ist erstaunlich gut. Überraschungen, wie wir das im Riffgebirge erlebt haben, gab es hier eigentlich nicht. Teilweise sind an einigen Stellen Sandverwehungen vorgekommen, doch diese waren immer gut markiert.

In Rissani wollten wir an unseren Maschinen nun endlich den Tank wieder auffüllen, doch auch in dieser Stadt war das nicht ganz einfach. Die ersten beiden Zapfstellen hatten zwar Elektrizität, doch leider kein Benzin mehr. Bei der dritten Tankstelle klappte es dann endlich, denn hier war alles vorhanden, vom Tankstellenwärter über Elektrizität bis hin zum Benzin. Genial! Das gibt jedes Mal ein wunderbares Gefühl, wenn der Tank am Motorrad wieder voll ist... Geld konnten wir in Rissani aber trotzdem keines beschaffen, denn wie könnte es anders sein, auch hier war der Strom unterbrochen. Also machten wir

uns auf den Weg durch die Wüste nach Merzouga.

Merzouga ist ein kleines Wüstenstädtchen am Rande der Dünen von Erg Chebbi. In der Ortsmitte hatte die geteerte Strasse ein Ende. Rund um den Ort gibt es viele Hotels, die im typischen Kasbah-Stil gebaut sind. Die Zufahrt ist aber immer auf einer mehr oder weniger holprigen Sandpiste. Die meisten waren für unsere Maschinen unerreichbar. Während dem wir den Reiseführer studierten, meldete sich ein freundlicher Junge auf einem Quad bei uns. Er bot uns an, uns bei der Hotelsuche zu helfen. Nach einigen klärenden Worten empfahl er uns das Hotel Le Tradition, einfach aber typisch marokkanisch. Und die Zufahrt sei für unsere Maschinen problemlos, bis fast vor die Tür asphaltiert. Tönt doch gut! Also wir sind einverstanden. Dem Quad hinterher fahrend erreichten wir auf einer Teerstrasse den Abzweiger mit der Hinweistafel des Hotels "La Tradition". Und ab hier war es nicht mehr geteert!! Er hielt sein Quad an, und Pia konnte bei ihm aufsteigen, so

dass ich die Maschine ohne Sozius durch diese tückische und sandige Piste steuern konnte.

Das kleine Kasbah-Hotel liegt traumhaft schön direkt an den Dünen. Wir wurden sehr freundlich empfangen und willkommen geheissen. Die Zimmer sind sehr einfach, aber sauber. Ein ruhiger Ort zum Relaxen. Wir bezogen die Zimmer und wurden dann zum traditionellen Tee trinken eingeladen. Wir fühlten uns sofort wohl in der Gesellschaft dieser freundlichen und zuvorkommenden Menschen. Der Hotelbesitzer erklärte uns anschliessend die verschiedenen Möglichkeiten, die wir hier in der Wüste unternehmen könnten. Selbstverständlich war er uns bei der Organisation von Ausflügen behilflich.

Wir entschieden uns für einen Ausflug mit den Kamelen bis zur Oase hinter den grossen Dünen, und auf dem Rückweg einen Halt für den Sonnenuntergang zu bestaunen. Mit 4 Kamelen und einem Führer machten wir uns um 15h30 auf den Weg und schaukelten im Passgang durch und über die Dünen. Nicht zu Unrecht nennt man diese Tiere auch Wüstenschiffe.....

Wie bei uns ein Bergführer seine Gäste durch die Gletscherabbrüche führt, findet auch unser

“Dünenführer“ sicher den Weg durch das riesige Labyrinth dieser unzähligen Sanddünen. Bei der Oase brauchten die Kamele eine Rast, was auch uns ermöglichte die Beine zu vertreten und den mürb gerittenen Allerwertesten ein bisschen zu entlasten....

Der Sonnenuntergang war wenig spektakulär, denn der ganze Horizont in der Ferne war bewölkt. Doch der Ausflug war trotzdem ein riesiges Erlebnis, mit einer eindrucklichen Nachhaltigkeit beim Sitzen....

Die Krönung des Tages war dann das Nachtessen. Zur Vorspeise eine feine Berbersuppe und dann im typischen Tongefäss eine fantastische Tajine mit Gemüse und Poulet. Einfach himmlisch was diese “Wüstenjungs“ aus dieser einfachen Küche zu “zaubern“ im Stande sind. Und das ganze angerichtet wie ein Gemälde oder ein Kunstwerk. Zum Dessert servierten sie uns aufgeschnittene Melonen und Orangen. Danke dem ganzen Team, dass ihr uns so verwöhnt habt.

Am nächsten Tag machen wir einen Ausflug mit dem Jeep in die Wüste.

## 04.05.2009 Merzouga / Erg Chebbi

Heute geniessen wir einen Ruhetag in Merzouga. Doch Ruhetag heisst nicht, dass wir den ganzen Tag nur umher liegen.

Fredi und Christa wollten schon ganz früh weg marschieren, um in der Nähe des Hotels auf die höchste Düne zusteigen und von dort den Sonnenaufgang zu erleben. Für die Marsch- und Aufstiegzeit rechneten sie mit 1.5 Stunden. Ganz leise huschten sie deshalb um 04h00 in der Früh in stockdunkler Nacht durch das schlafende Hotel zur Haustür. Doch diese war verriegelt. Vorsichtig und ganz leise versuchte Fredi den schweren Türriegel beiseite zu schieben. Christa flüstert ihm zu: “Psssst, leise“. Aber der Riegel klemmt! Doch plötzlich ein Ruck – und der Riegel liess sich mit lautem Gepolter öffnen, so dass es durch das ganze Hotel schallte. Schei....., die Tür liess sich noch immer nicht öffnen. Verzweifelt und entnervt suchte Fredi an der Tür nach einem weiteren Riegel. Plötzlich wurde die Tür ganz leise von aussen geöffnet und der Nachtwächter, der sein Nachtlager vor der Tür hatte, liess die beiden Nachtschwärmer aus dem, jetzt wachen Haus, in die Nacht entschwinden.

Nach einem währschaften Berberfrühstück mit frischgebackenem Fladenbrot und Pfannkuchen, wurden wir vor dem Haus von unserm Guide mit dem Landrover erwartet. Während 4 Stunden will er uns die verschiedenen Schönheiten der Wüste rund um das Erg Chebbi zeigen. Als erstes führte er uns “querfeldein“ zu einer schönen Palmenanlage, in der von den Frauen verschiedene Gärten unterhalten werden. Das Wasser wird in einem ausgeklügelten Kanalnetz zu den verschiedenen Gärten geführt. Stolz erklärte uns der Fahrer, dass dieses Wasser gefiltert sei und als Trinkwasser gelte. Man könne dieses Wasser direkt aus dem Bach trinken so sauber sei es. Wir haben es aber unterlassen einen Versuch zu starten....

Durch eine holprige Steinwüste führte er uns anschliessend zu einem See. Dieser See, wurde uns gesagt, hat aber nicht immer Wasser, sondern ist zeitweise auch komplett ausgetrocknet. Wenn es Wasser hat, so könne man zeitweise auch Flamingos sehen, die sich am See niederlassen. Bei unserem Besuch hatte es sehr viel Wasser, doch Flamingos gab es leider keine zu sehen. Aber schon unser Hotelchef wollte uns kein Versprechen abgeben, dass wir heute Flamingos sehen werden.

Wie sagte er doch so schön: „in sha'allâh, (so Gott will), es sind Vögel, und die können fliegen“...

Nach ein paar Fotos vom See und dem wunderbaren Blick ins Erb Chebbi ging die Fahrt weiter in Richtung der verlassenen Minen. Doch vorher zeigte er uns noch einen verlassenen Ort, in dem vorwiegend Sklaven die aus dem Sudan geholt wurden, lebten. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Ort aber immer mehr verlassen und die Leute siedelten sich im heutigen Merzouga an. Merzouga ist also ein sehr junger Ort, der erst durch den Tourismus gewachsen und an Wichtigkeit gewonnen hat. Nachdem wir noch einen schönen Aussichtspunkt besichtigten, an dem jeweils die Rallye Paris – Dakar vorbei ging, zeigte er uns die Ruinen der militärischen Anlagen aus der Zeit der französischen Besetzung. Eindrücklich konnte man auf der einen Seite die Ruinen der französischen Häuser sehen und etwas entfernt die zerfallenen Lehmhütten der Marokkaner und Berber.

Ab jetzt führte uns unser Fahrer in Wüstenteile, wo wir ganz alleine waren. Kein anderer Touristen-Jeep verirrte sich in diese verlassenen und einsamen Orte. Er zeigte uns verlassene Blei-, Silber-, Kupfer- und Malachitminen. Und überall wusste er interessante Geschichten über diese

Stellen zu erzählen. Bei einer Bleimine wurde noch gearbeitet und wir konnten miterleben, wie mühsam und mit einfachsten Mitteln diese Leute ihre Arbeit verrichten müssen. Man glaubt sich in eine andere Zeit zurückversetzt.

Als Abschluss führte er uns zu einem langen Hügelzug, der früher einmal ein Riff im Meer war. Und jetzt konnten wir uns archäologisch betätigen. Wir machten uns alle auf die Suche nach versteinerten Fossilien. Schnecken, Krebse oder Schildkröten waren überall zu finden. Doch die schönsten fand unser Fahrer, mit denen er uns dann noch eine Lektion in Geologie gab. Aber auch in der Biologie konnte er sich sehr gut aus. Immer wenn er mit seinem geschulten Auge eine spezielle Pflanze erspähte, so hielt er an und erklärte uns den Verwendungszweck oder die medizinische Wirkung dieser Pflanze. Viel zu schnell ging die Zeit vorbei, und um 13h00 brachte er uns wieder zum Hotel zurück, wo der Koch mit einem fantastischen Couscous auf uns wartete.

Den ganzen Nachmittag durch befolgten wir den Ratschlag des Hotelchefs: „Essen und Relaxen!“

Die Reise geht nun weiter auf der Wüstenstrasse nach Zagora.

## 05.05.2009 Merzouga – Tissergate

360 km

Um 08h00 stand das Frühstück für uns bereit. Das Wetter wieder wunderbar warm, blauer Himmel und Sonnenschein. Heute hiess es wider Abschied nehmen von unseren Gastgebern. Wir packten unsere Siebensachen und wieder alles auf die Motorräder. Das geht jetzt ganz schnell, denn wir wissen genau wo welches Teil verstaut werden muss. Noch ein letztes Foto vor dem Haus und ab ging es über die holprige Fahrpiste bis zur Hauptstrasse.

Beim Torbogen von Merzouga machten wir noch einen Fotohalt, bevor wir weiter fuhren nach Rissani. Dort konnten wir am Bancomaten unsere Reisekasse wieder auffüllen. Es war auch noch Markt im Souk, und so schwirrten die fliegenden Händler wie Bienenschwärme um die anwesenden Touristen und versuchten ihre Waren los zu werden. Wir haben uns aber schon an diese Situation gewöhnt, die überall immer gleich abläuft. Die Gespräche oder Verhandlungen sind dann immer wie ein Ritual, und wenn man klar macht, dass man nicht interessiert ist, so ziehen sie weiter.

Auch Benzin wollten wir in Rissani noch tanken, doch alle vier Tankstellen waren „trocken“ und warteten auf den Tankwagen mit dem Nachschub. Es blieb uns nichts anderes übrig, als ins 16 km weit entfernte Erfoud zu fahren um dort die Maschinen aufzutanken.

Voll getankt starteten wir dann unsere Fahrt auf der südlichsten Teerstrasse 250 km durch die Wüste. Trotzdem dass die Strasse in einem erstaunlich guten Zustand war, musste man immer auf Überraschungen gefasst sein. Die Landschaft war einzigartig. Weite Ebenen bis zum Horizont wechselten sich ab mit steinigen Passagen oder mit kurvigen Strecken durch Berge. Zum Teil waren die Berge in ihren Strukturen zum Verwechseln ähnlich wie diejenigen im Grand Canyon in den USA.

In Alnif konnten wir nochmals auftanken, so dass auch Christa mit ihrer Maschine problemlos wieder aus der Wüste kam. Ganz selten kreuzten wir ein anderes Fahrzeug. Man kam sich sehr abgeschieden und einsam vor in dieser unendlichen Weite. Und trotzdem traf man plötzlich wieder auf ein paar Dromedare, die von Kindern in dieser Einsamkeit gehütet wurden. Wo wohnen



wohl diese Kinder, denn Häuser konnten wir in der Nähe nirgends sehen. Wir waren von der ganzen Fahrt enorm fasziniert und hielten zum Fotografieren auch immer wieder an. Dadurch benötigten wir viel Zeit und konnten unsere Marschtabelle nicht einhalten. Die Sonne stand schon sehr tief, als wir in Ouaouzagour in die Hauptstrasse, die von Ouarzazate nach Zagora führt, einbogen. Wir entschieden uns, beim nächste Hotel anzuhalten und nicht mehr bis nach Zagora durchzufahren. Denn es sind noch gut 70 km, und in allen Berichten und Reiseführern wurde von Fahrten in der Nacht abgeraten. Es gibt keine Strassenbeleuchtungen wie bei uns. Wenn es Nacht wird, dann ist es hier stockdunkel.

Doch leider befanden wir uns in einem Gebiet mit sehr, sehr wenigen Hotels. Wir durchfuhren wunderschöne Ortschaften, die wie grosse Festungen gebaut waren, doch Hotels waren keine angeschrieben. Einmal fanden wir eine Hinweistafel für ein Gästehaus, doch die Zufahrt war für uns schlicht unmöglich. Erst musste ein tiefer Bachgraben durchquert werden und dann führte der Weg auf einer holprigen Sandstrasse zum Hotel. Das ganze nur mit einem 4x4 zu bewältigen, und die Maschinen am Strassenrand stehen lassen ging auch nicht. Also fuhren wir weiter. In Tissergate war wieder ein Hotel in der burgähnlichen Stadt angeschrieben, doch auch hier war die Zufahrt schwierig. Die Dorfkinder versicherten uns jedoch, dass die Strasse sicher

und gut sei. Das sagen sie aber überall und versuchen die Touristen für ein paar Dirams in irgendein Hotel zu lotsen.

Also liessen wir es bleiben und fuhren zum nächsten Haus, das mit einer Hinweistafel markiert war. Maison d'Hôtel Le Sauvage Nobel! Das tönt doch gut. Und die Zufahrt war zwar nicht geteert, aber auch für unsere Maschinen befahrbar. Sofort wurden wir sehr freundlich empfangen und man zeigte uns das Haus. Die Zimmer waren liebevoll eingerichtete kleine Schmuckstücke. Das ganze Haus (ein Riad) wie ein kleiner Palast gebaut mit einer sehr schönen Inneneinrichtung. Wir fühlten uns sofort wohl. Ja, es hat sich gelohnt nicht das erst beste zu nehmen.....

Das Nachtessen wurde uns echt marokkanisch serviert. In einem schönen, mit Teppichen ausgelegten, Raum standen drei tiefe Tische mit jeweils vier Sitzkissen darum. Die Babusch (Hausschuhe) mussten wir vor dem Raum ausziehen. Das Sitzen auf den Kissen war für uns ziemlich ungewohnt, doch das ganze Zeremoniell rund um das Essen war sehr eindrücklich und feierlich. Wir erlebten einen wunderschönen Abend in einer einzigartigen Umgebung und mit sehr freundlichen Gastgeber.

Weiter geht es nun in Richtung Mhamid el-Ghizlane. Das liegt ganz am Ende dieser Strasse, am Rande der Wüste und nahe an der Algerischen Grenze.

## 06.05.2009 Tissergate – Mhamid – Tissergate

209 km

Das Thermometer zeigte am Morgen schon 26°C und die Sonne strahlte vom blauen Himmel. Das Frühstück wurde uns wieder am kleinen marokkanischen Tischchen mit den dazugehörenden Sitzkissen serviert. Das frische Frühstücksgebäck, bestehend aus verschiedenen Fladenbroten und fein duftenden Pfannkuchen, wurde in der Hotelküche selbst hergestellt. Es duftete herrlich durch das ganze Haus. Wir nahmen uns reichlich Zeit um dieses Frühstück so richtig zu geniessen. Wir haben uns heute Morgen kurz besprochen und entschieden, dass wir noch eine weitere Nacht in diesem Hotel bleiben werden. So können wir einen Ausflug ohne Gepäck nach Mhamid unternehmen.

Eine gute Strasse führte uns zuerst durch die Stadt Zagore, mit vielen Verkaufsständen entlang der Strasse. Auch grosse, kasernenartige Gebäudekomplexe der Armee stehen in Zagora. Durch die

Nähe zur Algerischen Grenze, wurde dieser Ort ein wichtiger Stützpunkt der marokkanischen Armee.

Hinter Zagora führte die Strasse wieder direkt in die Wüste. Unendliche Weiten taten sich vor uns auf, die immer wieder von langen Gebirgsformationen abgegrenzt wurden. Mit Passübergängen wurden zwei steinige Bergketten überwunden. Die Strasse wurde nun immer enger, d.h. die Strasse blieb breit, doch der Teerstreifen wurde immer schmaler. Zum Teil so schmal, dass für uns das Kreuzen mit einem anderen Fahrzeug sehr schwierig wurde. Es ging aber problemlos, wenn das entgegenkommende Fahrzeug ein wenig vom Teerstreifen frei gab und auf seiner rechten Seite auf den unbefestigten Strassenteil auswich. Es kam uns vor, als ob man jedes Mal vor dem Kreuzen seinen Teerstreifen mit seiner Position oder Geschwindigkeit, oder Grösse, auf Distanz "verhandelte", um dann dem Anderen ein bisschen von seinem Teerstreifen abzugeben. Vereinzelt Lastwagenfahrer liessen sich aber

überhaupt nicht in "Verhandlungen" ein, sondern brausten mit ihrem Gewicht und Grösse in halbsbrecherischem Tempo auf uns zu, und beharrten eigentlich immer auf dem ganzen Teerstreifen. Hier war es gesünder frühzeitig nachzugeben und mit den Motorrädern auf den unbefestigten Streifen zu fahren.....

In Mhamid ist die Teerstrasse dann abrupt zu Ende. Ab hier gibt es nur noch Sandpisten für Enduros, 4x4 Fahrzeuge, oder Kamele. Mhamid und Zagora waren früher wichtige Handelsplätze der Karawanen, die aus fernen Ländern die Ware durch die Sahara hierher brachten. Heute ist Mhamid bekannt als Ausgangsort für verschiedene Wüstentouren, sei dies mit Kamelen und zu Fuss oder auf die bequemere Art mit den 4x4 Fahrzeugen. Überall standen die selbsternannten Guides, die versuchten den ankommenden Touristen verschiedene Saharatouren oder Übernachtungen im Berberzelt anzubieten oder aufzuschwatzen....

Im Internet Club hatte ich Gelegenheit, meine Berichte wieder mal auf die Homepage zu laden. In einem kleinen Raum waren 16 modernste Arbeitsstationen von HP mit Flatscreens auf kleinen PC-Tischchen ganz eng aufgereiht. Alles war sauber installiert und funktionierte einwandfrei. Auch Informatikkurse wurden angeboten, und das hier fast mitten in der Wüste.....

In einem kleinen Laden erstanden wir uns ein typisches Tuareg-Kopftuch. Bei einem Tee zeigte uns der freundliche Händler, wie ein solches Tuch korrekt gewickelt und getragen wird. Wie echte Wüstensöhne Allahs sahen wir nun aus und flanierten stolz durch die Strassen...

Das Thermometer kletterte nun auf recht beachtliche 34° C. Auf der Rückfahrt machten wir auch noch einen Halt in Tamegroute, einem gut erhaltenen, befestigten Kasbha Städtchen. Ein junger Guide führte uns durch die berühmte Koranbibliothek. Über 4000 ganz wertvolle Bücher,

die ältesten aus dem 11. Jahrhundert, stehen hier in ganz einfachen Glasvitrinen ausgestellt. Wunderschöne alte Schriften in arabischer, türkischer, ottomanischer oder andalusisch marokkanischer Sprache, mit zum Teil prunkvollen Goldverzierungen. Es gab Übersetzungen und Auslegungen des Korans, Bücher über Astronomie und Astrologie, Mathematik oder auch Pflanzenheilkunde und Poesie. Durch das trockene Klima musste der Raum auch nicht klimatisiert werden, und die Bücher bleiben trotzdem gut erhalten. Nach einem Rundgang durch die engen und zum Teil unterirdischen Gassen der Kasbha besuchten wir noch eine Töpferei. Mal sehen ob wir die beiden kleinen Schalen ohne Bruch nach Hause bringen werden.

Für das marokkanische Nachtessen hatten wir nun auch die richtige Kopfbedeckung. Wie echte Tuareg sassen wir auf den Sitzkissen und liessen uns mit einem excelenten Couscous mit Gemüse und Pouletfleisch verwöhnen. Auch der Hotelchef setzte sich anschliessend noch zum Tee zu uns, und wir hatten ein angeregtes Gespräch mit ihm über den Fortschritt durch den Staudamm, aber auch die Nachteile, dass die Flüsse unterhalb des Staudammes nun langsam austrocknen und teilweise schon trocken sind. Er erzählte uns von den Palmen, die zum Teil von einer schlimmen Krankheit befallen sind und verdorren, oder wir diskutierten über die Unterschiede der Politik von Marokko und der Schweiz.....

Wieder ging ein sehr schöner und unvergesslicher Tag zu Ende.

Die Reise geht nun weiter durch das Draa Tal und über den Pass Tizi-n-Tiniffit nach Ouarzazate. In der Nähe von Agdz hoffen wir auf Sabine De M. zu treffen, die ebenfalls in Cernier wohnt und uns in den Reisevorbereitungen behilflich war und uns mit wertvollen Ratschlägen und Typs versorgte.



Durch die Wüste nach Mhamid



Nachtessen in marokkanischer Tradition

Heute liessen wir uns etwas früher wecken, denn wir wollten noch vor dem Frühstück um 08h00 die Maschinen beladen. Der Tag versprach wieder sehr heiss zu werden.

Und erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Wir liessen uns vom feinen Essen so stark ablenken, dass wir gar nicht merkten wie die Zeit verrinnt. Auch die sympathische Abschiedszeremonie mit einem letzten Tee bei der Tür und dann noch den Eintrag ins Gästebuch nicht vergessen, und schon war es wieder 09h30 bis wir abfahren konnte. Es ist einfach faszinierend, diese herzliche Gastfreundschaft erleben zu dürfen. In sha'alläh!!

Unsere Fahrt führte uns durch das breite und sehr fruchtbare Draa-Tal. Wie ein grüner Gürtel zieht sich der Palmenwald durch das Tal. An der Strasse versuchten überall die Händler frische Datteln zu verkaufen. Bei jedem Fotohalt den wir einschalteten, waren wir auch sofort von Kindern oder Jugendlichen umringt. Die Kinder versuchten immer von uns mit bittenden Blicken einen Dirahm zu erbetteln. Die Jugendlichen wollten uns überall die Kasbhas, das Dorf, den Teppichladen oder die Bazarläden zu zeigen. Doch wir hatten andere Pläne für diesen Tag und liessen uns nicht erweichen.

Sechs Kilometer vor Agdz fanden wir die Abzweigung, die zur Pension Jardin de Tamnougalt führt. Hier erwarteten uns Sabine De M. aus Cernier mit ihrer Schwester und der Nichte, die mit einem Marokkaner verheiratet ist und auch hier lebt. Unter einer schattigen Palme und einem blühenden Granatapfelbaum wurden wir zum traditionellen Tee eingeladen. Als Überraschung offerierte uns Sabine jedem ein feines Gazellenhörnchen. Das ist ein typisch marokkanisches Gebäck aus frischen Mandeln, Orangenblüten, Rosenwasser und Zucker, das

herrlich schmeckt. Wir erzählten uns gegenseitig die weiteren Reisepläne und erhielten auch noch viele Tipps für Sehenswürdigkeiten auf unserem weiteren Weg. Bei unserer Abfahrten winkten neben unseren Bekannten auch das ganze Pensionspersonal hinter uns her....

Ab jetzt wurde die Landschaft wieder sehr karg und steinig. Die Strasse schlängelt sich in vielen Kurven auf den Pass Tizi-n-Tinifit (1800müM). Es hatte praktisch kein Verkehr, so dass wir auch ein bisschen am Gas drehen konnten, um in zügigem Tempo die schönen Kurven zu geniessen. Wir mussten aber wegen der fantastischen Aussicht die Fahrt immer wieder unterbrechen zum fotografieren. Aber auch zum Wasser trinken, denn das Wetter war wieder sehr heiss und das Thermometer zeigte 32° C. Die Motorradkleider geben nie wärmer als jetzt.....

Um 15h30 trafen wir in Ouarzazate ein und machten erst mal einen Halt in einem Restaurant mit Terrasse, um den Flüssigkeitsmangel mit Coca Cola und Fanta wieder zu kompensieren. Anschliessend begaben wir uns auf die Hotelsuche. Wir fanden ein einfaches Nachtlager in einem schon etwas älteren Haus. Die Zimmer waren aber sauber und die Doppelzimmer hatten WC und Dusche im Zimmer.

Nach einer erfrischenden Dusche und einer kleinen Handwäsche im Lavabo unternahmen wir einen Spaziergang durch die sehr belebte Fussgängerzone der Stadt und besuchten auch den Bazar im Souk. Das Essen in einem Restaurant mit Terrasse Nahe am Souk war nicht besonders. Nach einem Kaffee auf dem grossen Platz gingen wir zurück zum Hotel.

Morgen geht die Reise weiter zu den Schluchten Dades und Toddra.



Fotohalt vor einer schönen Kasbah



Blick ins Draa Tal

Der heutige Tag stand nicht unter einem sehr günstigen Stern für uns. Aber das hatte zum Teil seinen Ursprung schon am Vorabend beim Nachtessen auf der Terrasse im Souk-Quartier. Doch alles der Reihe nach.

Wie ich schon erwähnte, war es ein sehr einfaches Hotel. Ein Frühstück war nicht erhältlich, der Hotelangestellte empfahl uns aber die Restaurants in der Fussgängerzone. Nur um 08h00 waren diese noch nicht geöffnet, doch vor dem Hotel Bab Sahara, auf der Terrasse, waren verschiedene Leute beim Frühstück. Also nichts wie rein. Wir bestellten vier Frühstück, und weil mir von gestern Abend her ein bisschen komisch im Magen war, bestellte ich einen Tee. Dieser ungezuckerte marokkanische Minzetee, mit zusätzlich einem frischen Minzezweig im Glas, war so stark, dass er meinen Magen nicht beruhigte, sondern mich den ganzen weiteren Weg begleitete.....

Vor dem Hotel auf dem Trottoire, umringt von einer grösseren Menschenmenge, bepackten wir unsere Motorräder. Besonders Christa mit ihrer Honda Shadow ist regelmässig die Attraktion der Leute, von den Männern wird sie ganz ehrfürchtig schon fast verehrt und von den Frauen stolz bewundert. Es kommt vor, dass sich auch verschleierte Frauen neben Christa und die Maschine stellen und dann ganz triumphierend zu den Männern schauen.

Bevor wir aus der Stadt fahren, mussten wir noch auftanken, zur Apotheke und bei einer Bank etwas Geld abheben. Die Bank befand sich direkt vis-à-vis der Tankstelle und die Apotheke nebenan. Wir Männer hüteten die Motorräder und die Frauen erledigten den Einkauf. Doch plötzlich sahen wir über die Strasse, dass Christa ein Problem am Bancomaten hatte. Sie gestikulierte wie wild mit den Händen als ich zu ihr kam. Was war passiert? Sie wollte Geld abheben und die Transaktion ging gut bis zum Moment wo der Automat das Geld hätte ausspucken sollen. Genau in diesem Moment blockierte er. Der Bildschirm zeigte immer andere Bilder und meldete zwischendurch: „Bitte warten!“. Doch alles warten nützte nichts - das Geld kam nicht raus. Der Bildschirm machte immer mehr Kapriolen. Jetzt zeigte er auch noch verschiedene Windows-Fenster an und sprang dann plötzlich in das Programm Word – aber Geld kam keines raus. Also ging ich in die Bank und stellte mich beim Schalter an. Als ich endlich an der Reihe war und unser Problem erklärte, schaute er mich ganz fragend an und erwiderte: „Monsieur, da kann ich nichts machen. Sie müssen dort anstehen und sich beim Chef-Guichet melden.“ Also stellte ich mich beim Chef am Pult in der Ecke an. Natürlich liess er

mich erst mal warten. Als er mir dann zwischen zwei Kunden eine kurze Audienz gewährte, erklärte ich ihm unser Problem mit dem Geldautomaten. Er erklärte aber sofort: "Monsieur, das ist kein Problem. Das kommt mit dem Automaten oft vor. Sie müssen keine Angst haben, das Geld ist auf eurem Konto nicht abgebucht worden!" Auf meine Einwände wiederholte er forsch freundlich: "Sie können hundertprozentig sicher sein, das Geld ist nicht abgebucht worden. Und ich kann jetzt auch nichts machen". Er liess mich stehen und bediente den nächsten Kunden.....

Da wir aber seinen Beteuerungen nicht glaubten, machte Christa einen Anruf auf die Helpline der Bankkarte in die Schweiz. So konnte sie den Vorfall melden und registrieren lassen, denn wie es aussah wurde der Betrag abgebucht. Die Bank wird sich dann aber darum kümmern.

Nun konnten wir uns dann endlich auf die Weiterreise machen. Die Landschaft ist hier sehr karg. Zum teil glaubte man sich in Arizona, ähnlich die Farben der Felsen und der Bergstrukturen. Der grosse Stausee leuchte tief blau und hatte einen sehr starken Kontrast zu den rötlichen Ufern. Grosse Villen wurden dem See entlang gebaut, wie man uns sagte, von reichen Leuten aus Marrakech. Auch ein grosser, sattgrüner Golfplatz wurde für diese Leute in diese Wüstenlandschaft gebaut. Wie sinnvoll eine solche Anlage in dieser Umgebung ist, lassen wir mal dahingestellt....

Unsere Fahrt führte uns auch durch das schöne Rosental. Die Rosenfelder leuchteten vor allem in einem schönen rot und ihr zarter Duft war auch auf der Strasse bei der Durchfahrt zu riechen. Himmlischer Rosenduft lag hier wie eine Dunstwolke durch das ganze Tal in der Luft. In El-Kelaa-el-M'Gouna, Hauptort im Rosental, war die Hauptstrasse gesperrt, denn in der Hauptstrasse war alles vorbereitet für das grosse dreitägige Rosenfest. Ein Polizist leitete den ganzen Verkehr über eine staubige und sandige Pistenstrasse in eine Umleitung. Ich verhandelte kurz mit dem Polizisten wegen der Staubstrasse und unserer Strassemaschinen. Er war sehr verständnisvoll, lachte freundlich und zustimmend, öffnete die Abschränkung, salutierte stramm und liess uns durchfahren. Danke vielmal. Wie Könige fuhren wir auf der beflaggten und mit Tribünen und Marktbuden gesäumten Feststrasse. Dahinter waren grosse Bazare und Souks aufgebaut. Die vielen Leute schauten uns staunend nach und winkten uns fröhlich zu. Ja, da waren wir für einen Augenblick die Attraktion.

Unser Etappenziel Boumalne-de-Dadès ist eine typisch marokkanische Stadt, gebaut mit den traditionellen Lehmhäusern und Kasbhas. Durch den Ort fliesst der Fluss Dades und links und rechts seiner Ufer zieht sich ein grüner Baumgürtel wie ein riesiger Park. Der Ort hat etwa 13'000 Einwohner. Im ersten Hotel das wir anfahren hatte es leider keinen Platz mehr, alle Zimmer waren ausgebucht. Der freundlich Herr an der Rezeption empfahl uns als Alternative das Hotel Le Soleil Bleu. Mit einem Anruf vergewisserte er sich, dass dort noch Platz für uns war und reservierte gleich telefonisch zwei Zimmer. Die Hotelzufahrt führte am Schluss über eine 400 m lange Pistenstrasse, was aber problemlos zu bewältigen war.

Das Hotel ist sehr schön gelegen mit einer fantastischen Aussicht über die ganze Stadt. Der Hotelchef hat schon auf uns gewartet und gab uns seine beiden schönsten Zimmer. Mit dem Preis wurden wir schnell einig. Es war wiederum sehr heiss (34°C). Als wir das Gepäck abluden, stellte Fredi plötzlich fest, dass er sein Kontrollschild am

Motorrad verloren hatte. Der Hotelchef war uns sofort behilflich und meldete den Vorfall der Polizei. Die Polizei sagte aber, dass für sie dieser Verlust kein Problem sei. Die Papiere und die Nummer im Pass und dem Fahrzeugausweis sind korrekt, und nur das sei wichtig. Er riet uns sogar die Nummer mit Farbe hinten aufzupinseln....

Mein Magen machte mir schon den ganzen Tag zu schaffen. Das Essen von gestern Abend und der Tee beim Frühstück plagten mich immer mehr. Ich hatte starke Magenkrämpfe und später einen zünftigen Durchfall, so dass ich den ganzen Nachmittag und Abend im Zimmer blieb und das Nachtessen ausliess. Bis am Morgen wird es dann wieder gut sein - in sha'alläh!!

Ja, an diesem Tag passierte so einiges. Hoffen wir, dass es morgen wieder etwas ruhiger zu und her geht. Wir haben das Hotel für zwei Nächte gebucht, und werden morgen ohne Gepäck mit den Motorrädern einen Ausflug in die Dades-Schlucht machen.

<b>09.05.2009</b>	<b>Boumaine-de-Dades - Gorges du Dades - Boumaine-de-Dades</b>	<b>104 km</b>
-------------------	--	---------------

Am Morgen ging es mir und meinem Magen wieder besser. Ich traute mir sogar zu, ohne Angst, dass die "schnelle Kathrin" wieder zuschlagen könnte, ein leichtes Frühstück zu essen. Und es hat nicht geschadet, im Gegenteil, ich blühte wieder auf....

Um 11h00 verliessen wir unsere Pension mit leichtem Gepäck in Richtung Gorges du Dades. Als erstes mussten wir wieder durch das ganze Städtchen zurück fahren und nach der Brücke dann rechts abbiegen. Die Strasse führte dem Fluss Dades entlang immer tiefer ins Tal hinein. Im vorderen Teil ist das Tal noch schön offen, mit verschiedenen kleinen Dörfern, durch die sich die Strasse mit zum Teil engen Kurven, schlängelt. Überall sitzen Leute vor den Häusern und winken uns freundlich zu. Die Strasse führte immer höher hinauf und verschaffte uns wunderbare Aussichten auf den Palmengürtel im Talgrund und auf die vielen Lehmhäuser und Kasbhen an den gegenüber liegenden Hängen. Der Zustand der Strasse ist aus unserer Sicht erstaunlich gut. Fasziniert von ganz bizarren Felsformationen hielten wir an und zückten wieder mal unsere Fotoapparate. Ein junger Mann kommt sofort auf uns zu und bot uns zwei sehr schön verarbeitete Berber-Dolche an. Nach einigem Verhandeln und Diskutieren verstand er, dass wir nichts kaufen werden, also erklärte er uns die Umgebung und die Felsstrukturen. So lernten wir, dass diese Felsen

wegen ihren Formen "Doigts des Singes" heissen. Während einem Fotohalt teilte uns Christa mit, dass es ihr sehr schlecht sei und sie ein Problem mit dem Magen habe. Sie bat uns nicht zu schnell zu fahren. Etwas später musste sie sogar erbrechen und glaubte, dass sie nun das Übel los wäre und es wieder besser gehe....

Und dann standen wir plötzlich bei einer engen Stelle vor der berühmten Felswand, über die sich die Strasse mit engen Kehren nach oben windet. Ein imposantes Bild. Wir hielten an und knipsten die ersten Bilder dieser berühmten Stelle. Immer wieder hatten wir in der Vorbereitung die Bilder und Berichte dieser Strasse gelesen, und nun standen wir selber davor, und besser noch – wir werden sie selber befahren.

In der Zwischenzeit ging es Christa nicht besser, sondern immer schlechter. Sie wurde auch sehr müde und wollte nur noch ein ruhiges und schattiges Plätzchen, auch wenn das nur irgendwo unter einem Baum war, um zu schlafen. Das mit dem Baum haben wir ihr dann ausgedeutet, aber wir gingen mit unserem Anliegen ins Hotel Le Vieux Château, das direkt bei der engen Stelle der Schlucht steht. Der Hotelchef bedauerte sehr, dass er kein Zimmer frei hatte, doch er bat uns rein ins Haus und sagte: "wir finden eine Lösung. Vous-êtes bienvenue, in sha'alläh!". Er richtete in einer

ruhigen Ecke im Hotel für Christa ein Sofa her, damit sie sich ausruhen und schlafen konnte. Wieder einmal erlebten wir die herzliche Gastfreundschaft dieser Menschen auf eine eindruckliche Art.

Wir liessen nun Christa schlafen und setzten unsere Fahrt weiter noch tiefer in die Schlucht hinein. Die Rampe mit den engen Spitzkehren, die über die steile Felsstufe führte, war ein einmaliges Erlebnis. Von oben auf der Aussichtsplattform konnte man die ganze Strecke wie aus dem Flugzeug sehen und die Fahrzeuge auf der Strecke beobachten. Wir befanden uns nun auf ca. 1800müM in einem sehr schönen Hochtal. Dem Fluss entlang war es wieder sehr grün und fruchtbar. Die Bewohner haben hier verschiedene Gärten und Felder angelegt, die sie mit kleinen Kanälen bewässern. Die Strasse wurde nun immer enger und auch der Teerstreifen immer schmaler aber immer noch gut fahrbar. Eigentlich sollte die Strasse bis nach Msemrir geteert sein, doch ca. 3km davor war für uns kein Durchkommen mehr. Die Strasse war durch einen Berggrutsch stark beschädigt, mit sehr tiefen und mit wassergefüllten Löchern. Zu gefährlich mit unseren Maschinen. Also machten wir kehrt und fuhren wieder zurück zum Hotel wo Christa am schlafen war.



Unterwegs zum Gorges du Dades



Gorges du Dades

Unter uns gesagt, die heisse Stelle mit der Rampe und den Spitzkehren sind Fredi und ich, einfach aus reiner Freude, nochmals zweimal hoch und runter gebolzt... einfach super! - oder wie Dölf Ogi sagte: „Freude herrscht!!!“

Christa konnte gut schlafen und es ging ihr wieder etwas besser, so dass sie wieder mit uns zurück fahren konnte. Der Hotelchef war zwar noch sehr besorgt um Christa als wir uns bei ihm bedankten und uns verabschiedeten. Und er wollte absolut gar nichts annehmen, als wir uns erkenntlich zeigen wollten. Er gab uns die besten Wünsche für die weitere Reise mit auf den Weg und dass Allâh uns behüte.

Um 18h00 kamen wir wieder im Hotel an, wo man uns schon sehnlichst erwartete. Das Nachtessen war wieder sehr fein gekocht und angerichtet und der quirlige Hotelboy und Garçon unterhielt uns mit seinen lustigen Geschichten, die er in Französisch, Englisch, etwas deutsch oder spanisch und natürlich arabisch oder berberisch erzählte.....

Doch Christa bekam von all dem nichts mehr mit! Nach unserer Rückkehr legte sie sich sofort ins Bett und liess das Nachtessen "sausen".....

Am nächsten Tag ist ein Ausflug in die Todra Schlucht geplant.

**10.05.2010 Boumaine-de-Dades - Gorges du Todra - Boumaine-de-Dades 210 km**

Heute liessen wir uns schön Zeit mit dem Frühstück, denn es ist ja Sonntag. Christa hatte die Nacht gut durchgeschlafen und auch der Durchfall und der Magen haben sich etwas beruhigt, waren aber noch ziemlich sensibel. Deshalb zog sie es vor, im Bett zu bleiben und für sie einen Ruhetag einzuschalten. Wir versorgten sie noch mit genügend Wasser und Bananen und empfahlen sie der Obhut des freundlichen Hotelpersonals. Der Hotelboy versicherte uns inbrünstig, dass er persönlich auf "la Gazelle" aufpassen werde, was uns ungemein beruhigte.....

In zügigem Tempo, 90km/h ist das höchste der Gefühle auf diesen welligen Strassen, spulten wir die 50 km von Boumalne-de-Dades nach Tineghir ab. Dann zweigt die Strasse links weg in den Gorges du Todra. In grossen Kurven ging es zum teil steil dem Berghang entlang über verschiedene Stufen zu den verstreuten Dörfern. Und immer wieder hatten wir eine atemberaubende Aussicht zurück auf die Stadt Tineghir. Dann durchquerten wir den grünen Palmengürtel, wo links und rechts der Strasse schöne Hotels und Pensionen mit einladenden Terrassen gebaut worden sind. Die Strasse wurde nun immer enger und wir "kämpften"

wieder verbissen um den kargen Teerstreifen in der Mitte. Es war ziemlich viel Verkehr auf der Strasse unterwegs. Auch voll geladene Lastwagen und alte stinkig russende Busse quälten sich in beiden Richtungen über die Bergstrasse. In den Dörfern standen viele Kinder am Strassenrand und versuchten einen Dirham zu erhaschen. Es war auf der ganzen Strecke riesig was los, so quasi marokkanischer Sonntagsverkehr....

Beim Schluchteingang wurde uns dann von einem sehr offiziell gekleideten Herrn 5 Dirham pro Motorrad als Eintritt abgenommen. Und dann ging es rein in die Schlucht!! Durch die enge Stelle, wo es nur Platz hatte für einen schmalen Strassenstreifen und das Flussbett der Todra. Links und rechts türmen sich mehrere Hundert Meter die kahlen Felswände senkrecht auf. Und alles wollte oder musste da durch!! An einigen Stellen hatten Händler ihre Stände mit den farbigen Tüchern aufgestellt und versuchten ihre Waren an die Besucher loszuwerden. Und durch alles zwängten sich auch noch die Autos, Lastwagen und Busse....

Wir stellten unsere Motorräder ab und staunten einfach nur noch, was hier los war. Zu unserem Erstaunen sahen wir praktisch keine europäische Touristen, sondern nur marokkanische Reisende oder Ausflügler. Sofort waren wir wieder umringt von Leuten, die unsere Maschinen bestaunten. Drei Jungs kamen auf uns zu, und begrüßten uns ganz freundlich mit Handschlag. Dann fragten sie extrem höflich, ob sie ein Foto von der Maschine machen dürften. Natürlich waren wir einverstanden. Als er sich davor stellte, sagten wir ihm, dass er auf die Maschine sitzen darf. Stolz winkte er dem Fotografen zu und die Augen leuchteten freudig als er sich bei uns bedankte. Natürlich wollten seine Freunde ebenfalls ein Bild von sich und der Maschine. Und dann ging es los!!! Jetzt kam eine Gruppe junger, hübscher und traditionell gekleideter Frauen, die ebenfalls gerne ein Bild von sich und den Motorrädern hätten. Dahinter standen schon die nächsten an und Pia musste anfangen den Ansturm ein bisschen zu ordnen, während dem Fredi und ich den hübschen Girls beim Aufsteigen auf das Motorrad behilflich waren. Und jede warf sich dann vor ihren Freundinnen in Pose, mal sexy, mal melancholisch verträumt, man glaubte es wäre

eine Fotosession für die Titelseite der nächsten Le Vouge..... Wir haben nur noch gestaunt und uns köstlich amüsiert.....

Wir fuhren nun weiter durch die Schlucht auf einer schmalen aber geteerten Strasse. Touristen und Ausflügler hat es jetzt keine mehr. Die fahren alle nur bis zur engen Stelle und fahren dann wieder zurück. Auch die Busse mit den Freigästen aus den Hotels oder den Reisegesellschaften fahren nicht weiter. Die Strasse führt nun durch einen langen und tiefen Canyon, der sich in grossen und zum Teil ganz engen Kurven durch das Bergmassiv windet. Es ist nun ganz still. An den steilen Hängen kann man Berberkinder sehen, die ihre Ziegen und Schafe hüten. Ihre Berberzelte sind sehr versteckt und nur schlecht auszumachen. Und dann stehen wir bei der Dorfeinfahrt von Tamtattouche. Das Dorf liegt wunderschön eingebettet in die Hänge und ist eingerahmt von Berghängen mit ganz eigenartigen Felsstrukturen, als ob ein Riese mit dem Rechen Verzierungen gezeichnet hätte. Im Hintergrund leuchtete in hellen Farben die Gipfel des Hohen Atlas. Das ganze sieht aus wie ein Bild aus dem Tibet....

In Tamtattouche machten wir eine Rast unter den Berberzelten bei Chez Baddou. Wieder eine Oase der Ruhe und des Friedens. In der Küche erlaubte mir die Köchin einen Blick in die Tagine-Töpfe auf dem Herd zu werfen. Ahhh, wie das duftete, da kommen dir die Tränen und das Wasser läuft im Munde zusammen. Einfach herrlich!

Doch leider konnten wir nicht bleiben und mussten wieder zurück in unser Hotel, wo Christa auf uns wartet. Die Rückfahrt war problemlos. In Tingehir versuchte ich in einem Internet-Cafe einen Bericht und einige Bilder auf die Homepage zu laden, doch das gestaltete sich schwierig an. Die Kiste war so was von langsam, dass ich bei den Bildern kapitulieren musste. Um 19h00 kamen wir etwas nach Sonnenuntergang im Hotel an. Christa hat sich auch wieder gut erholt und konnte mit uns das Nachtessen geniessen.

Unsere Erzählungen haben dazu geführt, dass wir nicht weiterfahren werden, bevor Christa die Todraschlucht nicht auch gesehen hat. Und das werden wir am nächsten Tag unternehmen.



Fotoshooting in de Todraschlucht



Fahrt durch die Todraschlucht

Beim Morgenessen überraschte mich Fredi und Christa mit einem kleinen Geburtstagskuchen mit drei brennenden Kerzen, und sie sangen in einem zweistimmigen Duett „Happy Birthday to you...!“ Das kleine Mandeltörtchen haben sie aus der Schweiz mitgenommen. Die Überraschung ist ihnen gelungen. Danke vielmal. Auch vielen Dank allen, die mir per SMS oder e-mails, oder über das Gästebuch Wünsche zugestellt haben. Es sind alle angekommen. Herzlichen Dank an Alle.

Wie gesagt schalteten wir einen ruhigen Tag ein, damit wir auch Christa die Todra-Schlucht noch zeigen konnten. In Tineghir machten wir einen längeren Halt, um wieder einmal die Einkäufe zu machen. Ich versuchte in dieser Zeit einen Cyber-Shop zu finden. Die Shops habe ich schon gefunden, doch es waren alle geschlossen – Siesta Zeit. Da kann man nichts machen, es wird wieder eine Gelegenheit geben. Also setzte ich mich zu Fredi in das Strassencafe, wo wir auf unsere Frauen warteten (und nebenbei die Motorräder bewachten). Schon bald kam ich mit einem Marokkaner, der hier eine Schreinerei führt, ins Gespräch, so dass die Zeit wieder wie im Fluge verging. Wir verstauten alle Einkäufe (so gut das möglich war) und machten uns dann auf in die Todra-Schlucht. In der Schlucht war es heute sehr ruhig. Nur ganz vereinzelt waren Besucher da, und

wir trafen das erste Mal seit wir in Marokko sind, auf eine Reisegruppe aus der Schweiz. Heute war es zwar ruhig betreffend den Besuchern, doch dafür waren jetzt die Händler um so hartnäckiger.....

Gemütlich fuhren wir durch die ganze Schlucht und machten dann wiederum Halt in Tamtattouchte bei Chez Babbou. Der machte grosse Augen als wir bei ihm in den Hof fuhren, und war ganz aus dem Häuschen, als wir ihm eröffneten, dass wir bei ihm die Nacht verbringen möchten. Er bot uns die geräumige Suite an und machte uns einen guten Preis für Übernachtung und Halbpension, was wir nicht ablehnen konnten. Hier hatten wir auch Gelegenheit, mit einer Waschmaschine, unsere schmutzige Wäsche zu waschen.

Das Nachtessen war extrem fein und wir feierten mit einer Flasche Rotwein meinen Geburtstag. Auch Irma und ihr Mann, ein deutsches Ehepaar, das hier eine Boutique führt und Touren in die Umgebung anbietet, setzten sich zu uns. Wir erfuhren viele Informationen aus diesem Landesteil und sie verrieten uns einen landschaftlichen Geheimtyp für unsere Weiterreise, den wir auch mit unseren Maschinen fahren könnten. Es tönte so verlockend, dass wir beschlossen, morgen diesen Weg einzuschlagen.



Fahrt durch die Todraschlucht



Unberechenbare Verkehrsteilnehmer

Auch der Chef Baddou erklärte uns nochmals die Strecke durch die Berge, und versicherte uns, dass wir auch mit unseren schweren Motorrädern die Strecke bewältigen können. Irma gab uns noch eine Adresse zum Übernachten in Marrakech an und eine weitere eines jungen Studenten, der auch Führungen durch die Stadt macht, und den sie auch noch anrief, um ihm unsere Namen

durchzugeben. Danke vielmal für diese Unterstützung.

Die Strasse führte geteert aus Tamtattouchte hinaus in eine einzigartige Landschaft. Auf diese Strecke „verirren“ sich nur selten Touristen. Wir waren den ganzen Tag alleine und trafen nur ganz selten mal ein Auto oder einen fahrenden Händler



mit seinem Fahrzeug an. Der Weg führte uns bei Nomaden vorbei, deren Kinder ganz interessiert zur Strasse gelaufen kamen, wenn sie die Motoren unserer Maschinen hörten. Leider konnten wir uns mit ihnen nur schlecht verständigen, da sie vor allem arabisch sprachen. Auch in den kleinen verlassenem Dörfern kamen die Dorfbewohner immer an die Strasse gerannt, wenn wir durch fuhren, oder sie winkten uns aus den Feldern oder Gärten freundlich zu.

Und dann führte uns die Strasse in eine riesige Schlucht, wie wir das noch nie erlebt haben. Es war, als ob wir durch den Grand Canyon hindurch fahren würden. Die Schlucht schlängelte sich in vielen Serpentinaen dahin und die Strasse immer mitten drin oder ganz nahe an den Felsen entlang. Hinter jeder Kurve eröffnete sich eine neue Überraschung. Wir durchfuhren gigantische Bergkessel, die wie ein Amphitheater aussahen. Die Felsen türmten sich immer mehrere hundert Meter hoch auf. Die Schlucht war an Stellen so tief, dass ich an meinem Gerät das GPS-Signal verlor....

Es war einfach nur phänomenal. So etwas hätten wir in dieser Einsamkeit und Abgeschiedenheit nie erwartet. Im unteren Teil der Schlucht (nach ca. 30 km) erwartete uns eine neue Überraschung – eine Furt. Diese war aber nicht trocken, sondern mit Wasser überspült. Fahren war nur ganz langsam möglich, während dem die anderen mithalfen das Motorrad hinten zu stabilisieren. Der Boden war extrem rutschig, aber wir brachten alle Maschinen heil über die Stelle. Also weiter geht es.

In einem kleinen Dorf machten wir Halt und kauften im Dorfladen Cola und Fanta und assen den mitgenommenen Proviant. Wir glaubten nun aus

der Schlucht zu sein, und dass wir nun zügig weiterfahren konnten. Doch nach ein paar Kurven aus dem Dorf standen wir erneut vor einer Furt. Über diese ging eine starke Strömung und das Wasser war zum Teil ziemlich tief. Die Furt war auch nicht überall betoniert und der Grund war steinig. Fahren war unmöglich. Wir suchten uns erstmal zu Fuss einen möglichen Weg für unsere Maschinen, dann schoben wir mit gemeinsamen Kräften jede Maschine einzeln über den Fluss. Ein freundlicher Mann, der zufällig dort war, zog schnell seine Schuhe aus, und half uns schieben. Auch hier ging alles ohne Probleme und wir konnten die Fahrt weiter führen. Die Strasse bog nun erneut in eine grosse Schlucht und bis zum Etappenziel überquerten wir noch viermal den Fluss über solche Furten. Abenteuer pur!!

Müde aber mit fantastischen Erinnerungen trafen wir beim Maison d'Hôtes les Palmiers, bei Madam Odile, ein. Wir verstehen den jungen Lehrer, der uns beim Überqueren einer Furt tatkräftig unterstützte, wenn er sagt: „Diese Schlucht und das ganze Gebiet ist noch „jungfräulich“ und die Landschaft sehr authentisch. Wir Bewohner des Tales hoffen, das das noch lange so bleiben wird“. Wir, die wir das Privileg erhielten, dieses Naturwunder zu erleben, finden das auch und sind ganz seiner Meinung. Deshalb haben wir in diesem Bericht auf Ortsnamen verzichtet. Sorry.

Bei Madam Odile servierte man uns unter Palmen ein köstliches Nachtessen und ich erhielt sogar die Möglichkeit einen Zugang aufs Internet zu erhalten. Danke für dieses Vertrauen.

Die Reise geht nun weiter über einen einsamen Pass (auch ein Geheimtyp von Irma) nach Marrakech.



**13.05.2009 Goulmima - Ouarzazate**

**248 km**

Das Wetter war heute Morgen wieder schön warm und sonnig, und es wehte ein starker Wind von Norden, also aus den Bergen, nach Süden. Das reichhaltige Frühstück wurde uns auf der Terrasse serviert. Heute stand uns nur eine

„Überführungstour“ bevor. Wir haben uns in den letzten Tagen immer mehr vom Passübergang nach Marrakesch entfernt. Deshalb hiess es heute, die 250 km bis nach Ouarzazate abzuspuhlen.

Eigentlich hatten wir vor, nicht den bekannten Übergang über den Tizi-n-Tichka nach Marrakesch zu nehmen, sondern auf der kleinen und einsamen Strasse R307 über die Pässe Tizi-n-Fedrhate und Tizi-n-Ourfit zu fahren (beide über 2100 müM). Wir besprachen unser Vorhaben noch mit einem marokkanischen Führer im Hotel von Madam Odile. Er sagte uns, dass im Normalfall diese Route auch mit unseren schweren Motorrädern gut zu fahren sei, doch die Wetterprognose in den Bergen für die nächsten Tage sei schlecht. Dieser Wind von Norden nach Süden bedeute, dass das Wetter in den Bergen schlecht werde. Und bei Regen sei diese Route nicht mehr passierbar. Die verschiedenen Furten, die auch auf der Karte eingezeichnet sind, seien dann auch mit dem 4x4 nicht mehr zu schaffen. Er riet uns deshalb, in

Anbetracht der Wetterlage, diese Routenwahl aufzugeben, und stattdessen über die Normalroute zu fahren.

Im Laufe des Tages mussten wir feststellen, dass der marokkanische Guide mit seiner Prophezeiung Recht hatte. Es türmten sich plötzlich riesige Regen- und Gewitterwolken auf und entluden sich über den Bergen. Wir bei uns hatten keinen Regen, konnten aber an den Flüssen sehen, dass diese nun stark verschmutztes Wasser führten. Um 16h30 kamen wir in Tabounte (in der Nähe von Ouarzazate) an und machten Halt im Hotel Le Vallée.

Morgen geht nun die Reise über den Tizi-n-Tichka nach Marrakesch.

#### 14.05.2009 Ouarzazate - Marrakesch

210 km

Heute sind wir etwas früher aufgestanden, damit wir auch zeitig wegfahren konnten. Noch vor 08h00 waren die Zimmer geräumt, die Maschinen wieder bepackt und startklar. Noch schnell in der Hotelhalle den letzten Bericht auf die Homepage „spitzen“, und dann waren auch wir bereit für das Morgenessen. Ein schönes Frühstücksbuffet wurde für die Gäste hergerichtet, so dass wir für die Fahrt nach Marrakesch noch richtig futtern konnten. An einem gemütlichen Tisch im Schatten, aber ganz Nahe beim Pool, liessen wir uns mit den Köstlichkeiten verwöhnen. Der Tag fängt richtig gut an.

Eine holprige, aber geteerte Strasse führt uns vom Hotel La Vallée durch kleine Weiler und Häusergruppen um dann bei den Anlagen der Filmstudios von Ouarzazate in die Hauptstrasse nach Marrakesch einzubiegen. Diese Strasse führte uns nun auf den 2260müM hohen Passübergang Tizi-n-Tichka. Die Strasse war in einem sehr guten Zustand mit einem ganz neuen Strassenbelag, was uns erlaubte, ein zügiges Tempo anzuschlagen. Es war aber trotz des guten Belages immer wieder Vorsicht geboten, denn die alten und total überbeladenen Lastwagen hinterliessen auch immer wieder gefährliche Ölsuren. Auch der starke Saharawind mit den Sandverfrachtungen leistete einen massgeblichen Beitrag für gefährliche und rutschige Kurven.

Auf halber Höhe machten wir eine Rast bei einem Restaurant mit grossem Parkplatz. Natürlich war dem Restaurant auch noch ein Mineralienladen angeschlossen, und dem auch noch ein Geschäft mit Tüchern und Silberartikeln. Der Ladenbesitzer

versuchte uns zuerst seine Waren anzupreisen, doch als er merkte, dass wir wirklich nichts kaufen werden, entwickelte sich plötzlich ein angeregtes und interessantes Gespräch. Vor der Abfahrt kam er nochmals zu unseren Maschinen und überreichte jedem von uns ein kleines persönliches Geschenk in Form eines silbernen Schlüsselanhängers mit den Worten: "Ihr seid wie wir Berber, einfach nur Swiss-Berber, auch Menschen aus den Bergen. Ich wünsche euch eine gute Reise"....

Auf dem Pass gab es wieder viele kleine Marktbuden, die vor allem versuchen halbierte Steinkugeln zu verkaufen, die im Innern rot, blau oder grün glitzern. Und da sind ihnen die ausgefallensten Ideen gut genug, um die Reisenden zu sich in ihre Bude zu locken, was wir hautnah miterlebten. Einer sagte zu Pia, dass er ihr nichts verkaufen wolle, sondern er mache ihr ein Geschenk, wenn sie ihm eine Kopfwehtablette hätte. Christa war sofort von ihrem Helfersyndrom getrieben, stieg von der Maschine und brachte ihm eine Kopfwehtablette. Er bedankte sich, bat sie kurz in seinen Laden, damit er ihr das Geschenk übergeben könne. Als Christa aus dem Laden kam, hatte sie in der einen Hand das Geschenk und in der anderen die gekaufte Steinkugel, die in wunderbarem Rot glitzerte. Wieder mal ist sein Trick aufgegangen. Wahrscheinlich hat er nebenbei auch noch einen Kopfwehtableten-Handel.....

Die Abfahrt nach Marrakesch führte über grosse Kehren die Berghänge entlang, so dass die Strasse von oben immer gut sichtbar war. Man konnte bis weit ins Tal hinunter sehen. Natürlich brauchten wir

da wieder sehr viel Zeit mit all den Fotohalts. Als wir in ein Bergdorf fuhren, stieg uns ein wunderbarer Duft in die Nase. Überall der Strasse entlang brutzelten auf Holzkohleöfen feine Tagine. Wir konnten dem nicht widerstehen und machten eine Rast. Ein Junge bot sich an, dass er auf die Motorräder aufpassen werde. Wir wählten eine Dachterrasse, von der wir einen ungehinderten Blick auf die Strasse und das hektische Treiben hatten. Die Bedienung war sehr freundlich und das Essen gut und schmackhaft. Bevor wir weiter fuhren, bezahlten wir unserem jungen Wächter ein Trinkgeld, das er mit strahlenden Augen entgegen nahm.

Die Ankunft in Marrakesch verlief problemlos. Das GPS führte uns sicher durch den Verkehr von Marrakesch auf den Campingplatz, den uns Irma von Tamtattouche empfohlen hatte. Wir bezogen je ein Nomadenzelt. Nach einem ausgiebigen Nachtessen und einem gemütlichen Abend im Restaurant, schliefen wir in unseren Nomadenzelten schnell ein. Das konnte auch der starke Wind, der an den Zelten rüttelte, nicht verhindern.

Für den morgigen Tag haben wir mit Mustapha, einem Guide, den uns Irma empfohlen hatte, um 09h00 mitten in Marrakesch einen Termin vereinbart.

## 15.05.2009 Marrakesch

Heute wollen wir die Stadt Marrakesch ein wenig kennen lernen. Unser Campingplatz liegt etwas ausserhalb der Stadt, deshalb organisierten wir noch am Vorabend ein Taxi. Pünktlich wie vereinbart stand das Taxi für uns bereit.

Die Fahrt war auch für uns ein richtiges Abenteuer. Es ist faszinierend wie der dichte Verkehr, nur ganz selten geregelt mit Lichtsignalen, einfach fliesst und funktioniert. Es erfordert eine grosse Menge an Toleranz von jedem Verkehrsteilnehmer den Anderen gegenüber, dass dies in dieser Weise funktioniert. Auf den Strassen gibt es nicht nur Autos, Taxis, Lastwagen, Busse, riesige Sattelschlepper, sondern dazwischen unzählige Mofas, Fahrräder, Eselskarren und Mulitreiber, Pferdekutschen, Menschen mit vollbeladenen Handkarren und natürlich noch die vielen Fussgänger, die auch versuchen schnell zwischen den Fahrzeugen hindurch zu springen. Die vielen kurzen Hupsignale der Autos werden nicht aus Verärgerung gemacht, sondern sind ein wichtiges Kommunikationsmittel und absolut notwendig um Unfälle zu vermeiden. Ein faszinierendes Schauspiel! Alles ist immer in Bewegung und fliesst....

Wir trafen uns um 09h00 mit unserem persönlichen Stadtführer Mustapha beim Café de France am berühmten Platz Djamaa-el-Fna. Mustapha erwartete uns in traditioneller Kleidung, mit einer langen, weissen Djellabiah, dazu die passenden Babouche an den Füssen und auf dem Kopf das typisch marokkanische Hütchen. Er sah richtig elegant und festlich aus.

Nachdem wir den Preis und unsere Wünsche besprochen hatten, ging die Besichtigung los. Er führte uns durch verwinkelte Medina-Gassen als

erstes zum wunderschönen Palais Bahia. In dieser einmaligen Kulisse wurden auch Teile von verschiedenen berühmten Filmen gedreht, z.B. die Gladiatoren oder die Mumie und andere. Auch die geheimnisvollen Saadier-Gräber bei der Kasbah-Moschee, die erst im Jahre 1912 von Archäologen entdeckt wurden, konnten wir besichtigen. Weiter führte er uns durch Markt- und Bazar-Strassen und erzählte uns viel Wissenswertes über die Stadt, die Leute, die Versorgung, das Leben in der Medina, das Handwerk, aber auch über die fünf Säulen des Islams und das soziale Zusammenleben im gemeinsamen Glauben mit Toleranz und gegenseitigem Respekt. Da Mustapha als Ergänzung zu seinem Studium in Marrakesch auch noch in Deutschland studiert hatte, sprach er sehr gut deutsch. Er wusste viele interessante Details zu erzählen und kannte auch viele Leute unterwegs. Pia und Christa interessierten sich für Gewürze und Arganöl und löcherten ihn mit Fragen. Er führte uns zu zwei kleinen Geschäften, wo er uns zusammen mit den jeweiligen Geschäftsleuten die Entstehung der Produkte erklärte. Auf jeden Fall sind Fredi und ich seit heute die Ehemänner von zwei stolzen Gewürze- und Arganöl-Besitzerinnen.....

Die Zeit mit Mustapha ging viel zu schnell vorbei. Nachdem er uns noch einige wertvolle Tipps für den Abend auf dem Platz Djamaa-el-Fna gab verabschiedeten wir uns, mit dem Versprechen, in Verbindung zu bleiben. Danke Mustapha, es war ein unvergesslicher Vormittag in Marrakesch.

Fredi liess sich bei einem Barbier noch den stacheligen Bart schneiden, und dann verbrachten wir den Rest des Nachmittages auf dem Campingplatz, am Pool. Denn wir wollten ausgeruht

ins abendliche Getümmel auf den Gassen von Marrakesch.

Bei unserer Ankunft um 18h30 auf dem Platz Djamâa-el-Fna war das Fest schon in vollem Gange. Sowas haben wir noch nie gesehen oder erlebt. Überall waren Gaukler, Akrobaten, Hennazeichnerinnen, Wahrsagerinnen, Geschichtenerzähler, Schlangenbeschwörer, Musikanten und Tänzer, und alle hatten eine Menge Leute um sich gescharrt. Der Platz vibrierte von all den Trommelklängen und den verschiedenen Flöten der Schlangenbeschwörer. Im Hintergrund wurden viele Strassenküchen, eine neben der anderen, aufgestellt, und alle versuchten lautstark die Besucher zum Essen der



Mit Mustapha durch Marrakech

dargebotenen Spezialitäten, wie Schafskopf, Schnecken oder Berbersuppen, zu überzeugen und an die Tische zu bringen. Über dem ganzen lag eine gut riechende Dampfglocke und hüllte den ganzen Platz in ein gespenstisches Licht. Es war einfach nur überwältigend, und wie gesagt, kaum zu beschreiben....

Wir zogen es vor das Nachtessen im Restaurant Riad Omar einzunehmen. Es war wieder echt marokkanisch gekocht und schmeckte köstlich, und was die Hauptsache ist, wir haben es alle sehr gut vertragen.....

Die Reise geht nun weiter über den Pass Tizi-n-Test nach Taroudannt.



Der Platz Djamâa-el-Fna

**16.05.2009 Marrakech - Taroudannt**

**220 km**

Wieder zeigte sich der Tag in strahlendem blau mit Sonnenschein. Das Morgenessen wurde uns auf der Restaurant-Terrasse unter den Palmen serviert. Heute steht wieder ein Highlight auf dem Programm, mit dem wir uns schon in den Vorbereitungen auseinander setzten und Informationen von anderen Reisenden beschafften. Die Überquerung des Hohen Atlas über den einsamen und einzigartigen Pass Tizi-n-Test.

Um auf die Strasse nach Asni zu kommen, mussten wir erst ganz Marrakesch durchqueren. Sicher führte uns das GPS-Signal von Wegpunkt zu Wegpunkt durch den Wirrwarr der vielen Strassen dieser grossen Stadt (1.2 Mio. Einwohner). Es war schon sehr viel Verkehr auf den Strassen, doch an den marokkanischen Fahrstil und das Einsetzen der Hupe als Kommunikationsmittel haben wir uns schnell gewöhnt. Wir bewegen uns mit unseren Fahrzeugen schon wie echte Marokkaner durch den für „Fremde“ so unübersichtlichen und verwirrenden Strassenverkehr. Ja, wir haben hier alle sehr schnell gelernt und viele spannende Gewohnheiten angenommen, die wir dann auf den Schweizerstrassen schnell wieder ablegen und vergessen müssen.....

Die Fahrt bis Asni führt durch eine wilde Schlucht mit engen Kurven den Felsen entlang. Auf der Strasse waren viele Taxis, stark überladene Lastwagen und viele Geländefahrzeuge mit Touristen unterwegs. Diese Touristenfahrzeuge behinderten uns jeweils nur bis zum nächsten Teppich- oder Mineralienladen, wo sie dann rechts ran fuhren und die nächste „Besichtigung“ anstand. Als wir in Asni ankamen, erklärte sich dann der grosse Fahrzeugstrom zu diesem Ort – es war Wochenmarkt. Es war fast kein durchkommen auf der Dorfstrasse und alle wollten uns gut Parkplätze anbieten und zeigen. Doch wir winkten überall freundlich ab und gaben Zeichen in französisch und arabisch, dass wir durchfahren wollen.....

Hinter Asni wurde es dann ruhig. Keine Touristenfahrzeuge mehr, nur noch wir und ganz selten mal ein Taxi oder Transportfahrzeuge, die Leute, Tiere oder Waren in dieses einsame Tal transportieren. Kurz gesagt - Einsamkeit pur. Die schmale Strasse windet sich während 100 km in unzähligen Kurven durch das breite und fruchtbare Souss-Tal dem Berghang entlang. Immer wieder durchfahren wir kleine Dörfer, wo uns die Leute freundlich zuwinkten. Die Kinder versuchten immer wieder uns zum Anhalten zu bewegen und mit uns

in Kontakt zu kommen, um einen Dirham oder einen Kugelschreiber zu erhalten.

Der Teerstreifen war auf der ganzen Strecke immer extrem schmal, und musste jedes Mal beim Kreuzen mit einem anderen Fahrzeug, verhandelt werden. Mehrheitlich gelang uns das sehr gut, so dass wir nur ganz selten mal nachgeben und auf den unbefestigten Teil ausweichen mussten. Zuhinterst im Tal begann die Strasse sich steil und in grossen Kehren den Berg hinauf zu winden. Weit oben in den Felsen, für uns wie auf einem Felsband fahrend, sahen wir einen grossen Lastwagen sich talwärts bewegen. Vorsichtig fuhren wir weiter mit dem Wissen, dass wir zum Kreuzen mit diesem Ungetüm auf der schmalen Strasse einen sehr günstigen Platz haben mussten. Und plötzlich hinter einer Kurve stand er vor uns! Ein wuchtiger Sattelschlepper mit einem überbreiten Tiefganglader am Haken, der die ganze Strassenbreite, auch den unbefestigten Teil, benötigte. Doch auch er hat uns schon vorher gesehen und erwartete uns an einer Stelle, an der wir uns aneinander vorbei schieben konnten. Der Blick zurück, kurz vor der Passhöhe war fantastisch. Das ganze Souss-Tal lag uns, ca. 1000 Höhenmeter tiefer, zu Füssen. Wir konnten bis weit in die Ferne unsere Anfahrtsstrasse sehen oder zu mindest erahnen. Eine solch lange und reizvolle Passanfahrt haben wir noch nie erlebt.

Auf der Passhöhe (2100müM) steht eine kleine Berberhütte mit einem einfachen Restaurant. Der freundliche Hüttenwart begrüsst uns an der Tür mit einem herzlichen "Bienvenue". Vor der Hütte auf der Terrasse, und mit einem dicken Berberkissen unter unserem strapazierten Sitzleder, genehmigten wir uns eine Cola und dazu assen wir unsere selbst kreierte und hoch gelobten Swiss-Berber-Sandwiches, bestehend aus zwei Biskuite und dazwischen ein "La vache qui rit"-Käslein. Ein himmlisches Essen auf dieser Höhe und Abgeschiedenheit. Wir haben uns ernsthaft überlegt, ob wir diese einmalige Kreation patentieren lassen wollen.....

Nach diesem exklusiven Picknick machten wir die Maschinen wieder bereit für die Abfahrt auf der Südseite des Passes in Richtung Tarudannt. Wir

fuhren auf der schmalen und etwas holprigen Strasse langsam ab. Und plötzlich konnten wir ins Tal sehen! Wouh! Ein atemberaubender und Schwindel erregender Ausblick bis in die 1800 Meter tiefer liegende Ebene von Tarudannt lag vor uns. Die Strasse war von hier oben bis weit nach unten sichtbar, wie sie sich dem extrem steilen Berghang entlang schlängelt und in engen und luftigen Kehren die Höhenmeter überwindet. Wie schmale Felsbänder klebt die Strasse an den steilen Berghängen. Gesichert ist die Strasse nirgends. Es gibt keine Leitplanken oder Mauern, nur der ganz schmale Teerstreifen und dann noch ein bisschen unbefestigte Strasse und schon geht es aussen fast senkrecht runter. Jetzt verstehen wir die Aussage im Reiseführer, dass zum Überqueren des Passes ein gewisses Mass an Schwindelfreiheit notwendig sei... Zum Glück war nicht viel Verkehr auf der Strasse und die wenigen Fahrzeuge, die wir trafen, zeigten viel Verständnis, da wir die meiste Zeit auf der gefährlichen Aussenseite fahren mussten. Wir schafften die ganze Abfahrt aber problemlos, auch wenn auf verschiedenen Teilstrecken grosse Schlaglöcher waren und der Teer fehlte, was mit unseren schweren Maschinen hohe Ansprüche an die Fahrkünste der Fahrer stellte. Ein riesiges Kompliment an Christa, wie sicher und souverän sie ihre voll beladene Honda Shadow durch dieses Kurvenlabyrinth steuerte.

Je weiter nach unten wir kamen, umso heisser wurden die Temperaturen, d.h. bis zu 36 Grad! Immer wieder mussten wir anhalten und Wasser trinken. In Taroudannt fanden wir eine Bleibe im Hotel Tiout, das mitten in der Medina steht. Dies war ein Tag mit einem einmaligen Erlebnis. Auch in unseren kühnsten Träumen hätten wir uns das Erlebte nicht in dieser Form vorstellen können. Es war wieder mal einfach nur fantastisch. Marokko hatte für uns bis jetzt so viele unerwartete Überraschungen, dass mir langsam die Adjektive ausgehen....

Die Reise geht weiter durch den Anti Atlas nach Taфраout.



Am Tizi-n-Test



Die Strasse am Tizi-n-Test

Heute verlassen wir das Gebiet des Hohen Atlas und fahren nun in den Anti Atlas. Gemäss unseren Karten hätten wir bis fast nach Agadir fahren müssen, um dann ins Tal von Aït-Baha abzubiegen, da alle Verbindungsstrassen nur unbefestigte Pisten waren. Doch auf einer Karte glaubten wir zu erahnen, dass es auch eine geteerte Strasse geben könnte. Wir beschlossen das vor Ort zu überprüfen....

In Oulad-Teïma tankten wir die Maschinen wieder auf und erkundigten uns an der Tankstelle über die Möglichkeiten, auf einer geteerten Strasse nach Aït-Baha zu gelangen. Freudig strahlend erklärte man uns, dass ab hier eine neue Strecke erstellt worden ist und wir uns den Umweg über Agadir ersparen können. Bevor wir wegfahren konnten, kam noch ein kleiner, taubstummer Schuhputzer vorbei, der uns anbot unsere staubigen Stiefel zu putzen. Da sie es wirklich nötig hatten, gingen wir auf den Handel ein, Kinderarbeit hin oder her. Mit flinken Händen "figelte", bürstete, schmierte und glänzte er unsere Stiefel, bis dass diese mehr glänzten als dann wo wir sie neu im Laden gekauft hatten. Natürlich erhielt er zum abgemachten Preis noch ein kleines Trinkgeld und durfte als Zugabe auf meine Maschine sitzen, was er triumphierend genoss und alle anderen, die darum standen neidisch mit ansehen durften....

Die empfohlene Route nach Aït-Baha war eine Traumstrecke. Ganz frisch geteert wie ein Teppich, pfeifengerade, topfeben und absolut kein Verkehr. So was hätten wir nicht erwartet. Jetzt konnten wir mal so richtig am Gasgriff drehen und der Motor heulte freudig auf und liess die Pferdchen galoppieren.....

Ab Aït-Baha führte die Route als schmale Bergstrecke dem Jbel Tikwayne entlang. Auch hier

eine atemberaubende Streckenführung. Die Siedlungen sind wie Adlerhorste bis an die obersten Felsen gebaut, oder besser gesagt, geklebt worden. Die Strasse war wieder sehr ausgesetzt und man hatte einen fantastischen Blick über die unzähligen Hügel des Anti Atlas. Wie eine riesige Mondlandschaft lag das Land bis zum Horizont zu unseren Füßen. Überall konnte man verstreut in den Tälern kleine Orte oder Siedlungen sehen. Während 40 km schlängelte sich die Strasse, immer auf ca. 1200 mÜM bleibend, in unzähligen Kurven den Berghang entlang. Es war eine richtige Genussfahrt, auch wenn die Strecke nach aussen nirgends gesichert war. Doch langsam haben wir uns an solch luftige Streckenführungen gewöhnt....

In Tafraout machten wir Halt im schönen Hotel Saint Antoine, zu dem uns ein junger Berber mit seinem Mofa führte. Da im ganzen Dorf an verschiedenen Orten die Strasse aufgerissen war, mussten wir mit unseren Maschinen durch die holprigen Baustellen fahren. Aber auch das haben wir mittlerweile gut im Griff. Das Nachtessen assen wir im Restaurant L'Etoile d'Agadir, das ein beliebter Treffpunkt der Dorfbewohner ist und bekannt für das gute Essen ist.

Morgen schalten wir einen Ruhetag ein und geniessen die Sonne von Tafraout und den Pool im Garten von unserem Hotel. Ein kleiner Bummel durch das Dorf mit seinen vielen Handwerksläden und Babouche-Herstellern ist etwa das höchste an Anstrengungen, was wir uns morgen zumuten werden.....

Am 19.05.09 geht die Reise weiter in Richtung Atlantik in die Gegend von Tiznit. An diesem Tag werden wir den südlichsten Punkt unserer Reise erreichen.



Durch den Anti Atlas



Kasbah Tioulit

## 18.05.2009 Tafraoute

Morgenessen ganz gemütlich um 08h30. Wieder ist es sehr heisses und schönes Wetter. Heute ist ein wenig wandern im und um's Dorf angesagt. Am Hotel Les Amandiers vorbei steigen wir auf den Dorfberg, der mit riesigen Felsbrocken bis zuoberst „übersät“ ist. Von zuoberst hatten wir eine wunderbare Sicht über das Städtchen und in die nahe Umgebung.

Gegen 12 Uhr sind wir wieder beim Hotel Les Amandiers, wo wir uns unter einem Feigen / Mandelbaum an den Schatten setzten und uns ein kühles Fanta oder Cola genehmigten. Dann ging es zurück ins Hotel, wo wir direkt am Pool unseren eingekauften Lunch assen. Es gab kühles und fruchtiges Joghurt, feines Fladenbrot und eine unnatürlich rot leuchtende Wurst, die sich als extrem „grusig“ und für unser Empfinden als ungeniessbar zeigte...

Trotz Sonnenschirm ist es sehr heiss am Pool, so dass sich Pia sogar einen leichten Sonnenbrand

einhandelte. Otto nutzte diese ruhige Zeit um seine Reiseberichte aufzuarbeiten. Gegen Abend machten wir nochmals einen Spaziergang ins Dorf. Es ist jetzt nicht mehr so heiss und deshalb angenehmer um durch den Bazar zu schlendern. Tafraoute ist die Hochburg für die Herstellung von Babouches. Fasziniert schauten wir den Handwerkern zu wie sie die Babouches herstellten. Es gab aber auch viele andere Handwerkskünstler, die uns mit Stolz ihr grosses Können zeigten. Im Laden „Artisan du coin“ kaufte Pia 2 schöne Tuareg-Ohringe und eine Halskette mit Tuareg-Kreuz für 120 DH beides zusammen (ca. 18Fr.)

Für das Nachtessen setzten wir uns wieder auf die Terrasse des marokkanischen Restaurant Etoile d'Agadir. Das Essen ist einfach aber sehr lecker zubereitet – ein Genuss. Bei einem guten Kaffee im Hotel Saint Antoine schliessen wir diesen erholsamen Ruhetag ab.

## 19.05.2009 Tafraoute - Tiznit

135 km

Um 08h00 waren unsere Maschinen wieder bepackt und standen vor dem Restaurant bereit für die Abfahrt. Schon viele Marokkaner sassen auf der Terrasse vor dem Hotel und tranken ihren Tee. Von den Türmen der beiden Moscheen erinnert uns der Mouizin lautstark, dass es wieder Zeit für eines der vorgegebenen fünf Tagesgebete wäre. Und die Sonne strahlte schon wieder vom Himmel - der Tag versprach wieder sehr heiss zu werden.

Das feine Morgenessen wurde uns in der angenehm kühlen Hotelhalle serviert, wo wir auch die Route des heutigen Tages nochmals besprachen. Durch die gross angelegte Baustelle durch das halbe Dorf haben wir die richtige Strasse nach Tiznit nicht auf Anhieb gefunden. Doch das GPS machte uns sofort darauf aufmerksam, dass wir falsch fahren. Also machten wir kehrt und fuhren nochmals mit dröhnenden Motoren durch das Dorf, was die Leute mit freudigem Winken quittierten.

Unsere Route führte uns auf einer ganz schmalen Teerstrasse durch verschiedene kleine Dörfer. Touristen gab es auf dieser Strecke keine. Wir waren ganz alleine unterwegs. An verschiedenen Stellen führte die Strasse wieder über Furten, was

wir nach unseren Erfahrungen in der Todra-Schlucht mit einem gewissen Respekt zur Kenntnis nahmen. Es waren aber nur zwei leicht überflutet mit einem rutschigen Untergrund, doch mit der nötigen Vorsicht konnten wir beide einzeln befahren. Sicherheitshalber stieg Pia jeweils für die Überquerung der überfluteten Stellen vom Motorrad, und traversierte die Furten zu Fuss.

Im Aufstieg zum Pass Kerdus wurde die Strasse immer schlechter. Riesige Wellen, Löcher oder schlecht geflickte Stellen stellten hohe Ansprüche an die Federbeine der Maschinen. Auf dem Pass, an einer sehr luftigen und ausgesetzten Stelle steht ein Kasbha mit Hotel und einem Restaurant. Von der Aussichts-Plattform aus geniesst man einen einzigartigen Blick über die Landschaft. Man kann die Strasse auf einem grossen Teil von hier aus verfolgen. Wir machten eine Rast im Restaurant, und kompensierten unseren Flüssigkeitsverlust mit Cola, Fanta und Sprite. Im Reiseführer studierten wir bei dieser Gelegenheit die Hotels und notierten uns zwei, die wir als erstes anfahren werden.

In Tiznit machten wir Halt im besten Hause am Platze – Im Vierstern Hotel Idou Tiznit. Unter uns gesagt, man hat uns einen Spezial-Promotions-

Preis gemacht und so wurde es auch für uns erschwinglich. Wie wir auf Bildern sehen konnten, war auch der König schon Gast in diesem prunkvollen Kasten. Also die richtige Bleibe auch für uns....

Vor dem Nachtessen schlenderten wir noch durch die Gassen der schönen Medina. Immer wieder werden wir angesprochen von Leuten, die uns ihre Läden, und die des Bruders, und den eines Freundes, zeigen wollen. Nur um die schönen handwerklichen Sachen anzuschauen, wie sie



Gewürzhändler in Tafraoute

jeweils zu sagen pflegten: "Einfach nur als Vergnügen für die Augen...."

Nach dem Nachtessen in einem marokkanischen Restaurant an der Strasse stellten wir zusammen mit dem Nachtportier unsere Motorräder noch in die Hotelgarage. Dann war es Zeit für die Nachtruhe, denn morgen wollen wir nicht zu spät wegfahren.

Die Reise geht nun weiter der Küste entlang nach Norden bis nach Essaouira



Fahrt durch Souk-Tnine-de-Tarsouate

## 20.05.2009 Tiznit - Essaouira

305 km

Zeitig sind wir heute aufgestanden und machten unser Gepäck bereit für die Weiterfahrt. Wir transportierten alles in die riesige Hotelhalle, so dass wir nach dem Frühstück die Maschinen aus der Garage holen können um diese vor dem Hotel zu beladen. Das Frühstück war gut, aber sehr europäisch in der Zusammenstellung. Man spürte hier stark, dass die Gäste in diesem Hause meistens aus europäischen Ländern kommen und die Traditionen beim Essen nicht mehr einen so hohen Stellenwert haben.

Nachdem wir die Maschinen aus der Garage geholt und vor dem Hotel aufgestellt hatten, entdeckten wir voller Überraschung, dass die linke Sacoche von Christas Maschine in der Nacht von einem "Marder" ausgeräumt worden war. Und das in der Hotelgarage. Es fehlte die gesamte Regenausrüstung und das ganze Reparaturwerkzeug. Wir informierten natürlich den Réceptionisten, der sofort den Hoteldirektor kommen liess. Der Hoteldirektor war untröstlich und liess seinerseits den Sicherheitschef aufbieten und alle Angestellten, die in dieser Nacht Dienst hatten. Und dann gingen die Diskussionen und Beteuerungen des Bedauerns los, wie das halt in einem afrikanischen Land üblich ist. Gebracht hat es nichts und eine Haftung lehnte das Hotel ab. Ich bestand aber darauf, dass er mir in einem Dokument schriftlich bestätigte, dass hier in seinem

Hotel die Saccoche ausgeräumt worden war, was er dann zähneknirschend erledigen liess.....

Durch diesen bedauerlichen Vorfall konnten wir die Reise erst verspätet starten. Wir verliessen nun Tiznit und fuhren auf einer sehr guten Strasse in Richtung Agadir. Agadir umfuhren wir auf einer sehr breiten, richtungsgetreuten Strasse, die meistens weder Spur- noch Leitlinien hatte. Man fuhr einfach irgendwie drei- bis vierspurig, je nach Verkehrsdichte und Zustand des Strassenbelages.....

Und dann sahen wir das erste Mal auf unserer Reise den Atlantik. Beim Hafen von Agadir hatte man einen sehr schönen Blick auf das Meer und die grossen Schiff, die im Hafen vor Anker lagen. Nach ein paar Bildern mit dem Fotoapparat fuhren wir weiter, nun aber auf der Küstestrasse. Wir durchfuhren viele kleine Küstenstädtchen und sahen so auch das Gebiet der „Rentnerplatte“, wo viele europäische Rentner mit ihrem Motorhome den Winter über stationiert sind. Und das nicht nur zur Freude der einheimischen Bevölkerung....

Die Strassen waren sehr gut und die Streckenführung abwechslungsreich mit sehr schöner Sicht auf das Meer. Nach Tamri schwenkte die Strasse von der Küste weg und führte nun sehr kurvig durch die nahen Berge. Es war traumhaft schön auf dieser Strasse zu fahren. Endlich



konnten wir wieder mal die äusseren Ränder unserer Reifen nutzen.... Ja da kam bei allen die pure Fahrfreude auf!

Essaouira ist ein kleines Städtchen mit einer portugiesischen Festung und einer sehr schönen Medina. Es liegt direkt am Meer mit einem wichtigen Fischerhafen. Essaouira wurde schon in den 60-er Jahren von Jimi Handrix, Jenis Joplin, den Rolling Stones oder anderen Künstlern und Aussteigern entdeckt. Und noch heute ist dieser Ort



Küstenstrasse nach Essaouira

ein beliebter Ferienort für Individualisten und unkomplizierte Leute und Reisende.

Wir wohnten in einem sehr schönen Riad in der Medina, das von netten jungen Leuten betrieben wird. Das ganze Haus ist wunderschön im marokkanischen Stil eingerichtet, mit viel Liebe zum Detail. Wir haben uns sofort in dieses einzigartige Haus verliebt und beschlossen einen Ruhetag einzuschalten und zwei Nächte in Essaouira zu bleiben.



Sonnenuntergang in Essaouira

## 21.05.2009 Essaouira

Gemütliches Morgenessen auf der Dachterrasse mit einem schönen Blick über die Dächer der Medina und auf das Meer. Das Frühstück ist sehr reichhaltig und wir geniessen das Essen und die Ruhe. Nur die Möwen sind zu hören und dazwischen mal der Muezzin, der die Gläubigen wieder an das Gebet erinnert.... Ja, es ist einfach schön hier!

Christa und Pia hängen noch die Wäsche auf der Dachterrasse zum trocknen auf und dann machten wir uns auf den Weg zu einer Erkundungstour durch das Städtchen. Wir gehen durch enge Gassen und kommen dann in eine grosse Bazarstrasse in der viel Betrieb herrschte. Christa findet in einem kleinen Laden etwas abseits der grossen Strasse wunderschöne Stoffbahnen für die geplanten Wandtaschen, die sie zuhause für die Gäste-Babouches herstellen will. Gleich daneben finden wir wunderbar farbige Halstücher, von denen wir gleich drei kaufen, und eines davon ist für Käthy vorgesehen.

Gemütlich, wie sich das für einen Ruhetag gehört, schlendern wir durch das Bab es Sabaa und machen einen Kontrollgang zu unseren Motorrädern. Es ist alles in Ordnung, doch weit und breit ist kein Aufpasser zu sehen. Vielleicht arbeiten sie ja verdeckt und wir können sie nur nicht

sehen.... Doch wir sind sicher, dass Allah bestimmt ein schützendes Auge auf unsere Motorräder hält.....

Nun spazieren wir dem Meer entlang zum Fischerhafen und zur Bootswerft. Überall ist ein geschäftiges Treiben. Die Fischer sind erst gerade kurz vorher in den Hafen zurückgekommen und nun werden die Fische mit Körben aus den überfüllten Booten an Land gebracht. Die Fische werden direkt vor Ort verkauft, es wird gefeilscht, gehandelt und alles untermalt mit theatralischer Geste und ausdrucksvoller Mimik. Das ist echter orientalischer Bazar..... und dazu die fremden Gerüche von Fisch, Meer und Salz! Es ist einmalig und unvergesslich.....

Ein Schiffsbauer erklärt uns stolz die Bauart und das Vorgehen bei der Erstellung eines dieser speziellen Fischerkutter von Essaouira. Ein spannendes Handwerk erklärt er uns hier direkt am Objekt. Natürlich gehörte auch dazu, dass wir anschliessen noch um den Preis verhandelten, wobei wir uns bei 10 Dirham einigten (ca. 1 Euro). So jetzt hatten wir aber Hunger und Appetit auf frischen Fisch. Bei den Fischbuden liessen wir uns die Fische anpreisen und machten dann Halt am Stand 22. wir entschieden uns für Tintenfischringe und dazu einige Sardinenfische, die vor unseren

Augen direkt gegrillt und zubereitet werden. Dazu servierte man uns frischen Salat mit Tomaten, Peperoni und mit viel Zwiebeln garniert, sowie mit frischem Fladenbrot als Beilage. Ein richtiger Festschmaus.....

Den Kaffee für die Damen und den obligaten Tee für Fredi und Otto genehmigten wir uns in einem Strassencafe am Hauptplatz. Der Tee wird im Kännchen serviert, so dass Otto und Fredi ihr marokkanisches Teezeremoniell wieder feierlich zelebrieren können. Wie zwei kleine Jungs freuen sie sich spitzbübisch über diese Art den Tee zu geniessen....



Fischerhafen von Essaouira

Beim weiteren Bummel durch die Medina kauften wir bei der sympathischen "Madame Babouch" noch einige dieser praktischen "Orient-Finken". Später besuchten wir noch die Festungsmauern mit den alten Kanonen um dann pünktlich zum Sonnenuntergang wieder am Hafen zu sein..... und uns dann Mitten in der Medina im Restaurant "La petite Perle" mit einem feinen Nachtessen zu verwöhnen....

Morgen geht es weiter nach El Jadida



**22.05.2009**    **Essaouira - El Jadida**

**271 km**

Heute stand uns eine schöne Fahrt bevor, die über 250 km direkt der Küste entlang führen wird. Das Frühstück bestellten wir auf 07h30 und machten aber vorher schon unser ganzes Gepäck transportbereit. Da die schöne und sehr lebendige Medina von Essaouira verkehrsfrei ist, mussten wir unsere Motorräder beim Bab Es Saba vor der Stadtmauer auf einem öffentlichen Parkplatz abstellen. Für den gesamten Transport von all dem Gepäck der Touristen, aber auch von allen Waren, die in oder aus der Medina geführt werden müssen, stehen Männer bereit, die diese Güter mit kleinen Handwagen durch die engen Gassen führen. Also bestellten wir telefonisch unseren Gepäcktransporteur, der uns schon bei der Ankunft behilflich war und uns freundlicherweise seine Handynummer überlassen hatte, für 08h30 vor das Hotel.

Das Frühstück war wieder ausgesprochen reichhaltig und wurde uns in einem sehr schönen Raum im Erdgeschoss serviert, so dass wir den einzigartigen Charme dieser Riad nochmals geniessen konnten. Diese freundlichen jungen Leute geben sich enorm viele Mühe, dem Gast einen angenehmen und unvergesslichen Aufenthalt zu garantieren. Der Abschied war sehr herzlich und

wir bedauerten, dass wir nicht noch länger bleiben konnten....

Pünktlich stand der Gepäcktransporteur mit seinem Handkarren vor der Tür und half uns beim beladen des Wagens. In zügigem Schritte ging es dann durch die Gassen, die jetzt noch ziemlich leer und verschlafen waren, zu unseren Maschinen vor dem Stadttor. Unter den Augen von vielen Leuten, die um uns herum standen, beluden wir die Maschinen und verliessen dann mit dröhnenden Motoren diesen schönen und sehr zu empfehlenden Ort.

Die gut geteerte Strasse führte uns erstmal ein wenig ins Hinterland und war dann plötzlich bei einer riesigen Baustelle zu Ende denn die ganze Strasse wurde ab hier über mehrere Kilometer vollständig neu gebaut. Der Verkehr wurde einfach auf eine sehr breite, aber unbefestigte Piste geleitet, die parallel zur Baustelle geführt wurde. Vorsichtig fuhren wir mit unseren schweren Motorrädern auf dieser zum Teil sehr holprigen Piste und versuchten den grössten Löchern und tiefen Sandstellen auszuweichen. Den Autos, Lastwagen und grossen Sattelschleppern ging das aber zu langsam und wir wurden beidseitig überholt, wie es gerade wegen dem Gegenverkehr

und Platzverhältnissen möglich war. Wir konnten zum Teil fast nichts mehr sehen wegen den riesigen Staubwolken und die schwarzen und russigen Dieselschwaden raubten uns fast den Atem. Das Helmvisier geschlossen, aber lauthals fluchend und hustend steuerten wir dem Ende der Baustelle entgegen, das wir dann auch ohne Schaden erreichten. Es war schon fast ein bisschen höhnisch, wie uns jeder Lastwagenchauffeur aus seiner Kabine zuwinkte und dazu laut hupte.....

Ab dieser Baustelle war die Fahrt dann das reinste Vergnügen. Die Route führte fast immer ganz nahe der Küste entlang. Das Land ist hier sehr fruchtbar. Es gibt hier viele Gemüse- und Getreidefelder, aber auch riesige Treibhäuseranlagen. Mit Eseln wird das reife Gemüse von den Feldern zur Strasse gebracht, wo es dann mit kleinen Lastwagen abgeholt wird. Von der Gegend her glaubte man zum Teil, man fahre durch die Gemüsefelder bei uns im Seeland....

Hohe Schloten und penetranter Fischgeruch kündigten den Industrieort und Sardinenhafen Safi an. Überrest wie die Umfassungsmauer der Medina und die Ruinen des Château de la Mer erinnern an die Herrschaft der Portugiesen. Wir tankten hier unsere Maschinen wieder auf und machten eine Rast in einem kleinen Café an der Strasse. Wir hatten einen wunderbaren Blick auf die Strasse und beobachteten das kunterbunte Treiben des Mittagsverkehrs.....

Unsere Fahrt ging nun weiter, mit zum Teil atemberaubend schönen Küstenabschnitten, über Oualidia in Richtung El Jadida. In einem kleinen Ort, wo es keine Touristen gab, aber viele Gemüse- und Fruchtestände, machten wir in einem marokkanischen Strassencafé einen Halt. Die Frauen kauften an den Ständen Brot, Gemüse und Früchte für das Mittagessen, während Fredi und ich im Café schon mal den Tee und die Cola's bestellten, und die ersten Fragen der anderen Gäste und des Wirtes beantworteten. Auch die beiden Bettler kamen schnell vorbei um ihren Dirham abzuholen, und dann konnten wir in Ruhe unser Mittagessen geniessen.....



Gefährliche Baustelle

El Jadida war im 16. Jahrhundert eine befestigte portugiesische Kolonie und wurde 1769 von den Marokkanern zurückerobert. Die Einflüsse der portugiesischen Architektur sind aber noch überall bei den alten Gebäuden sichtbar. Wir bezogen Logis in einem Hotel etwas ausserhalb der Stadt, doch direkt am flachen Sandstrand gelegen. Ein traumhafter Standort, und initialisiert durch den Hoteldirektor, der lange Jahre in der Schweiz arbeitete, erhielten wir zwei schöne Zimmer mit Meersicht. Super und vielen Dank.

Gegen Abend spazierten wir der Strandpromenade entlang in die Stadt und schlenderten durch den grossen Bazar in den engen Gassen der Altstadt. Da es hier keine grossen Einkaufsläden gibt, sind es diese kleinen Läden in den Gassen wo die Marokkaner ihr Essen und die Waren für den täglichen Gebrauch einkaufen. Hier spürt man das Leben der Leute und die Atmosphäre pulsiert. Es gibt hier auch nur selten Touristen, die sich in diese Gassen getrauen, doch uns hat es fast magisch immer wieder an diese Orte gezogen. Hier findet man einfach alles, aber man darf auch nicht heikel sein, denn wir bewegen uns da in einer anderen Kultur. Auf dem Grill kochen überall ganze Schafsköpfe, die aber sehr fein und würzig riechen, die Hühner werden lebend angeboten, ausgewählt, gewogen und dann gekauft, und das Gemüse oder die Früchte kann man einzeln kaufen, d.h. in den Mengen wie man das an diesem Tag gerade benötigt. Und morgen kauft man wieder frisches Gemüse bei seinem Lieblingshändler.....

Für das Nachtessen fanden wir ein kleines marokkanisches Restaurant, wo im hinteren Teil drei Frauen (Grossmutter, Mutter und Tochter) das bestellte Essen an der offenen Küche in traditioneller Weise direkt zubereiten. Die beiden Söhne kümmern sich um die Gäste und waren für den Service zuständig. Das Essen war fantastisch und richtig schön zubereitet. Es war unglaublich, was diese drei Frauen aus der einfachen Küche „zaubern“ konnten. Ein Restaurant, das sehr zu empfehlen ist.

Die Reise geht nun weiter nach Rabat.



Eine Rast in einem kleinen Ort

In der Nacht hat es leicht geregnet, doch am Morgen schien wieder die Sonne und wir hatten erneut schönsten Reisewetter. Ein grosses Frühstücksbuffet, wie das in den Ibis-Hotels üblich ist, erwartete uns im Speisesaal. Auch der Hoteldirektor kam nochmals persönlich bei uns vorbei, um uns eine gute Weiterreise und unfallfreie Rückfahrt in die Schweiz zu wünschen. Wir bepackten wieder unsere Maschinen und waren um 09h30 bereit für die Abfahrt in Richtung Casablanca.

Bis Azenmour fuhren wir auf der grossen Hauptstrasse und wechselten dann auf die stark befahrene Küstenstrasse R320. Dieses Teilstück der heutigen Strecke führte uns durch ausgedehntes Agrarland mit Treibhäusern und Feldern nach Casablanca. Je näher wir der Stadt Casablanca kamen, umso dichter und vor allem umso hektischer wurde der Verkehr. Es wurde auch viel schneller und dichter nebeneinander gefahren. Die Überholmanöver wurden immer riskanter, und werden auch bei Gegenverkehr, mit protzigem Machogehabe und durch abwürgen der halben Fahrbahn des Entgegenkommenden, durchgeführt. Um da ungeschoren durchzukommen gab es nur eins – einfach frech "mitschwimmen" und versuchen links und rechts genügend Marge einzusetzen....

Und dann standen wir da! Vor der grossen und imposanten Moschee Hassan II. Ein riesiges Bauwerk, das in seiner einfachen Schlichtheit trotzdem wieder gigantisch und prachtvoll wirkte. Wir stellten unsere Maschinen vor der Moschee an einem verbotenen Ort ab und machten ein paar Fotos, um unsren Besuch von Casablanca zu dokumentieren. Sofort war einer der fliegenden Parkwächter zur Stelle und wollte uns aus dem Parkverbot vertreiben. Als er dann aber sah, dass die vorbei patrouillierende Polizei uns freundlich grüsste und salutierte, liess er uns in Ruhe und wir konnten unsere Fotos ohne weitere Störungen fertig "schiessen"....

Hinter Casablanca, im Städtchen Mohammedia, machten wir in einem kleinen, modernen Café eine Rast, und liessen uns einen feinen Capuccino servieren. Der weitere Streckenverlauf bewegte sich nicht mehr direkt an der Küste entlang. Aber weiterhin fuhren wir durch sehr fruchtbares Gebiet, und über all der Strasse entlang wurde das Gemüse und die Früchte feldfrisch angeboten.

Kurz vor Rabat kamen wir wieder ganz an die Küste und fuhren dem Meer entlang bis an den

Stadtrand von Rabat. Wie immer suchten wir im Reiseführer nach einem geeigneten Hotel und entschieden uns für das Ibis, weil dieses in meinem Navi schon gespeichert war. Gebannt auf das Navi starrend fuhren wir durch die stark befahrenen Strassen von Rabat, doch das Hotel Ibis konnten wir am angezeigten Standort einfach nicht finden. Wie sich später heraus stellte, waren die aus dem Internet abgezogenen und einprogrammierten Koordinaten im Navi falsch.....

Gemäss Navi befanden wir uns durch die Sucherei plötzlich ganz in der Nähe eines schönen Campingplatzes direkt beim Hafen von Rabat und Salé. Also steuerten wir diesen Ort an, denn meistens gibt es auf den Campingplätzen auch Bungalows zu mieten. Doch welche Überraschung als wir am vermeintlichen Standort des Campings ankamen – es war einfach nichts da! Absolut nichts! Alles platt gepflügt und planiert. Mitten durch das riesige Gelände führte eine zweispurige, mit Sand überblasene, Strasse mit grossen Kreiseln, die aber vollkommen leer und ohne Verkehr war. Das Rätsel löste sich, nachdem wir mit einem Parkwächter gesprochen hatten. Er erklärte uns mit traurigen Worten, dass der Campingplatz nicht mehr existierte und auch das ganze Viertel abgerissen und platt gewalzt wurde. An der breiten Geisterstrasse sollen viele neue Hotels und Restaurants für die Touristen gebaut werde.

Es war uns schon vorher aufgefallen, dass in dieser Stadt eine gigantische Bautätigkeit im Gange war. Ein grosser Tunnel wird zwischen Rabat und Salé unter dem Meeresarm hindurch gebaut und zusätzlich soll auch eine Tramlinie zwischen den beiden Städten entstehen. Doch all das half uns nicht weiter um ein Hotel für die Nacht zu finden.....

Als nächste Adresse peilten wir das Hotel Royal an. Bei einem Taxistand wollten wir ein "Petit Taxi" mieten, damit er uns voraus fahrend zum Hotel führen könnte. Doch der Taxichauffeur erklärte uns freundlich, dass das nicht notwendig sei, denn das Hotel sei nur ein paar Strassen weiter und ganz einfach zu finden - In sha'alláh! Doch leider auch mit diesen Erklärungen fanden wir das Hotel in diesen engen Gassen nicht!

Also musste jetzt der Plan B eingesetzt werden, d.h. wir schickten die Frauen alleine zum nahen Taxistand der "grossen Taxis", um nach dem Weg zu fragen. Von weitem beobachteten Fredi und ich das riesige Palaver, das die Beiden mit ihrer Frage auslösten, doch schlussendlich einigten sich alle für

eine einfache Streckenvariante, die sogar für Europäer zu finden sei. Und dieses Mal funktionierte es – wir fuhren mit den erhaltenen Angaben direkt vor das Hotel. Es lag in der Nähe der Medina und direkt in einem sehr lebhaften Wohnquartier. Wir erhielten zwei Zimmer im vierten Stock, mit Balkon und einer wunderbaren Aussicht auf die Stadt. Zum Glück war ein Lift vorhanden, wenn auch nur ein etwas altersschwacher, so dass wir unser Gepäck einfach in die Zimmer schaffen konnten....

Vor dem Essen machten wir natürlich erst noch einen ausgiebigen Spaziergang in die engen Gassen der Medina. Auch hier herrschte ein buntes Treiben auf den Strassen. Das Nachtessen assen

wir im traditionellen Restaurant El Bahia, das direkt in die Stadtmauern gebaut worden war. Die Bedienung war sehr freundlich und das Essen ausgesprochen gut. Für den Kaffee und das Dessert gingen wir dann anschliessend in die feine Confiserie, die wir nahe bei unserem Hotel entdeckt hatten. Wir bestellten alle eine kleine Variation von den sündhaft guten Köstlichkeiten aus der reichhaltigen Vitrine. Und dazu einen excelenten Kaffee Capuccino mit sehr viel Rahm. Mmmhh, köstlich.....

Morgen geht nun die Reise in die letzte Etappe bis in die Gegend von Tanger.

## 24.05.2009 Rabat - Tanger (Grottes d'Hercules)

272 km

Da unsere Motorräder die ganze Nacht durch auf dem Trottoir direkt vor dem Hotel abgestellt standen, war unser erster Gang am Morgen zu den Maschinen um zu prüfen, ob noch alles in Ordnung sei. Sofort kam der selbsternannte Nachtwächter dazu und erzählte uns, dass alles ok sei, und er die ganze Nacht auf unsere Maschinen geachtet habe. Selbstverständlich erwartete er eine kleine Entschädigung für seine guten Dienste, was wir ihm auch gerne zugestanden und in die Hand drückten.

Das Morgenessen war sehr fein und reichhaltig, sogar eine grosse Omelette wurde uns neben der üblichen Frühstücksauswahl serviert. Das Personal war wieder ausgesprochen freundlich und zuvorkommend und half uns auch beim heruntertragen des Gepäcks. Die Maschinen waren schnell gepackt und ein weiterer Nachtwächter der dazu kam und den wir mit ein paar Dirahms beglückten half uns, indem er den Verkehr und die Fussgänger mit wild fuchtelnden Gesten dirigierte, so dass wir sicher vom Trottoir wieder auf die Strasse fahren konnten. Typisch marokkanisch eben.....

Die Fahrt durch den Stadtverkehr am Sonntagmorgen verlief problemlos und schon bald fuhren wir wieder auf der Hauptstrasse durch sehr fruchtbares Agrarland. Die Strassen waren zum grössten Teil in einem sehr guten Zustand, was auch eine höhere Reisegeschwindigkeit zulies. Von Kenitra bis Larache führte die Route über 150 km wieder von der Küste weg ins Landesinnere durch riesige, sich bis zum Horizont erstreckende, Gemüse-, Getreide- oder Sonnenblumenfelder.

Im Ort Souk-el-Arba-du-Rharb machten wir für das Mittagessen einen Halt in einem marokkanischen Strassencafé. Schon als wir die Motorräder am Strassenrand abstellten, winkten uns von

rundherum die Stand- und Café-Besitzer zu, um uns ihren "Laden" zu empfehlen. Wir kauften schnell einige Früchte beim fliegenden Händler mit seinem Handwagen ein und setzten uns dann in ein Café, von wo aus wir das Geschehen auf der Strasse, aber auch unsere Maschinen, gut beobachten konnten. Bei den Motorrädern hat sich sofort ein Wächter mit einer gelb leuchtenden Sicherheitsweste postiert, und er gab uns über die Strasse mit Handzeichen zu verstehen, dass wir in Ruhe essen könnten, während dem er auf unsere Fahrzeuge achte. Und wirklich, verjagte er mit wichtigem Getue und sehr theatralisch alle Leute, die sich den Maschinen aus seiner Sicht zu Nahe näherten.....

Wir bestellten Getränke und einen grossen Tomatensalat mit Zwiebeln, den der Koch und Grillmeister direkt vor unseren Augen zubereitete. Dazu assen wir feines Fladenbrot und die mitgebrachte Früchte vom Stand nebenan. Es war sehr lecker und wir fühlten uns extrem wohl hier, so dass Fredi und ich den schönen Moment noch mit einem feinen Tee und dem dazugehörenden marokkanischen Zeremoniell krönend abrunden. Der flinke Kellner war ganz entzückt, dass wir in dieser Art und Weise bei ihm Halt gemacht hatten. Wie er uns sagte, essen in diesen kleinen Strassencafés eigentlich nur die Marokkaner, und nur ganz selten machten Touristen in dieser Umgebung Rast. Aus unserer Sicht eigentlich schade, denn es ist genau hier, wo wir die Herzlichkeit und die grosse Gastfreundschaft der Marokkaner immer wieder hautnah und authentisch spüren konnten.

Wieder bei den Maschinen erzählte uns der Wächter mit wie viel Einsatz er unsere Fahrzeuge bewacht hätte und dass alles in Ordnung sei. Wir

bedankten uns bei ihm genau so freundlich und zeigten ihm mit ein paar Dirhams die wir ihm in die Hand drückten, dass wir seine Dienste sehr schätzten. Und er zeigte uns, dass er mit dem Lohn zufrieden war, in dem er uns beim Wegfahren noch tatkräftig behilflich war und uns freundlich nachwinkte.....

Unsere Fahrt führte uns weiter durch fruchtbares Land, um dann bei Larache wieder an die Küste zu stossen. Vor Tanger verliessen wir die Hauptstrasse und bogen nach links ab in Richtung der Herkulesgrotten. Der Reiseführer versprach ein schönes Hotel mit dem Namen Robinson Beach, direkt neben den Grotten und einem schönen Sandstrand. Doch das Hotel existiert nicht mehr. Die Gebäude waren verlassen und sind zum Teil schon stark eingefallen. Wir fanden aber schöne und neu renovierte Bungalows im daneben liegenden Campingplatz. Die Motorräder konnten wir direkt vor den Bungalows abstellen. Also ein idealer Ort für unsere Bedürfnisse.

Bei den Grotten war ein riesiger Rummel. Viele Autos zwängten sich auf den kleinen Parkplatz bei den Grotten. Alle versuchten einen Parkplatz direkt vor Ort zu finden. Es war ein riesiges Chaos und trotzdem eine entspannte und freundliche

Atmosphäre. Touristenbusse waren keine da, denn diese vermeiden am Sonntag diese marokkanischen Ausflugsziele. Wir waren wieder mal die einzigen Touristen und bewegten uns wie Exoten unter all den festlich gekleideten Marokkanern. Wir wurden aber überall freundlich gegrüsst und willkommen geheissen.

Direkt auf den wasserumspülten Klippen setzten wir uns an ein kleines Tischchen und bestellten das Nachtessen, das auf kleinen Grills direkt am Strand zubereitet und gekocht wurden. Pia und Christa bestellten beide eine Tajine mit Fisch und Fredi und ich hatte Lust auf die feinen gegrillten Sardinen. Alles frisch und traditionell zubereitet. Es war ein richtiges Festessen und dazu konnten wir einen einmaligen Sonnenuntergang bestaunen, der unseren Paparazzi Fredi mit seinem Fotoapparat entzückt von Klippe zu Klippe springen liess, immer auf der Suche eines noch besseren Standortes.....

Mit einem heissen Pfefferminztee setzten wir diesem schönen und fast schon romantischen Abend ein unvergessliches Krönchen auf, und gingen dann zurück zu unseren Bungalows.

Morgen ist unser letzter Tag in Marokko.

## 25.05.2009 Tanger (Hafen)

25 km

Auf dem Campingplatz haben noch nicht viele Camper ihre fahrbaren Wohnungen abgestellt, so dass auch das kleine Café erst mit einem sehr reduzierten Angebot funktionierte. Brot war keines da und Kaffee konnte uns der Barkeeper auch keinen anbieten. Er empfahl uns aber die kleinen Restaurants bei der Grotte an den Klippen.

Im ersten gab es leider auch keinen Kaffee und auch sonst hatte er am frühen Morgen ausser Tee nichts anzubieten. Er empfahl uns aber seinen Nachbarn, der anscheinend eine Kaffeemaschine besitzen soll. Als wir bei diesem vor dem Laden standen, fuhr gerade das Taxi vor und brachte neben dem Restaurant- und Putzpersonal auch noch frisches Brot mit. Wenn jetzt auch noch eine Kaffeemaschine vorhanden ist, so sind wir gerettet. Und wirklich – Allah hat unseren Wunsch erhört! In dem engen kleinen Laden stand eine alte, aber funktionstüchtige Kolbenmaschine, mit der er uns einen köstlichen Kaffee zubereitete.

Wir setzten uns vor den Laden an ein schattiges Plätzchen mit einem traumhaften Blick auf das Meer. Da der Ladenbesitzer nur arabisch sprach, versuchte ich ihm mit der Unterstützung des Taxichauffeurs, in Französisch, Englisch und mit den Händen zu erklären, dass wir gerne ein

Frühstück mit Brot, Butter und Konfitüre hätten. Er zeigte mir aus seinem Sortiment, dass er auch noch kleine Käslein von "La Vache qui rit" anbieten könnte, was ich ihm freudig bestätigte, dass er das auch noch zum Frühstück dazu geben könne. Super - wir haben uns verstanden, und er deutete mir, dass er alles nach draussen bringen werde. Also setzte ich mich wieder zu meinen Freunden, ohne zu versäumen ihnen stolz mitzuteilen, dass das Frühstück geregelt sei – ein Fladenbrot, ein Baguette und dazu Butter, Käslein und Konfitüre.....

Zusammen mit dem Taxichauffeur servierte er uns dann auf zwei Tellern die beiden Brote, die beide in gleichmässige Stücke schön vorgeschnitten waren. Beim näheren hinschauen stellten wir fest, dass jedes der Stücke auch noch aufgeschnitten war und mit Butter, Käslein und Konfitüre bestrichen war. Er hat uns also die Brotschnitten schon essfertig in der Küche vorbereitet und gestrichen. Im ersten Moment waren wir überrascht über dieses Frühstück, mussten aber neidlos zugestehen, dass es sehr bequem ist, die Brote so zu essen. Geschmeckt hat es sehr gut und Fredi und ich machten den Frauen vorsichtig den Vorschlag, dass wir ab jetzt auch in der Schweiz unsere Brote

so vorbereitet serviert haben möchten – zumindest am Sonntag, oder eventuell wenigstens an den Feiertagen.....

Nach dem Frühstück bepackten wir unsere Maschinen für die Rückreise mit der Fähre. Wir fuhren um 12h00 beim Campingplatz weg und wählten die kleine Strasse der Küste entlang. Wunderbare Sandstrände gibt es hier, die praktisch menschenleer waren. Die Strasse führte in mehreren Kehren über einen Hügel, auf dem mehrere Antennentürme mit grossen Richtstrahlanlagen standen. Weiter führte die Route durch ein grosses und protziges Villenviertel um dann in die Stadt Tanger einzubiegen. Mit Hilfe des Navi fanden wir den Weg in diesem verwinkelten Strassen Wirrwarr problemlos.

Kurz vor dem Hafen wechselten wir in einer kleinen Wechselstube unsere restlichen Dirhams in Euros um und fuhren dann an die Hafepromenade. Wir stellten die Motorräder bei einem schönen Beach-Restaurant ab, von dem aus wir die Einfahrt unserer Fähre beobachten konnten. Der Parkwächter versicherte uns, dass er auf unsere Maschinen aufpassen werde, so dass wir in Ruhe und entspannt essen könnten. Wir gaben ihm zu verstehen, dass er ein gutes Trinkgeld erwarten dürfe, wenn nach unserer Rückkehr noch alles ok sei. Er nickte verständnisvoll und stellte seinen Stuhl direkt neben die Maschinen. Das überzeugte uns, und wir liessen alles, auch Tankrucksack, Helm und Navi, an und bei der Maschine.....

Im Restaurant, das von Spaniern geführt wurde, liessen wir uns erstmal mit einer wunderschönen Variation von Meeresfrüchten als Vorspeise verwöhnen und bestellten zur Hauptspeise eine fantastische Paella. Durch die grossen Fenster hatten wir eine herrliche Aussicht auf den Strand und die Meeresbucht von Tanger. Pünktlich um 15h00 sahen wir unsere Fähre von der Grandi Navi Veloci in den Hafen einlaufen und schon bald sah man die ersten voll beladenen und überladenen Fahrzeuge aus dem Hafensareal in die Stadt fahren.....

Um 16h00 verliessen wir das Restaurant und fanden unseren Parkwächter nach wie vor auf seinem Stuhl direkt neben den Maschinen sitzend vor. Wie vereinbart erhielt er seinen verdienten Lohn für die wertvollen Dienste und er half uns auch noch tatkräftig mit, unsere Motorräder wieder über den Fahrbahnrandstein auf die stark befahrene Strasse zu führen, indem er den gesamten Verkehr für uns aufhielt. Auf unsere anerkennenden Worte winkte er uns stolz nach....

Trotzdem dass wir sehr früh auf das Hafengelände fuhren, war beim Port für die Fahrt nach Genua schon sehr viel Betrieb. Ein freundlicher junger Mann winkte uns zu sich und zeigte uns mit

Handzeichen, dass wir ihm nachfahren sollen. Er führte uns zwischen riesigen Sattelschleppern vorbei in die Abfertigungshalle und wies uns einen Platz fast zuvorderst in den Reihen an. Wir erhielten für jedes Motorrad ein rotes Blatt auf dem in grossen Lettern Genova stand und das wir vorne am Motorrad befestigen mussten. Dann erklärte er uns den administrativen Ablauf der vorgeschriebenen Ausreiseformalitäten. Da wir einverstanden waren, dass er uns behilflich sein kann, führte er uns von Schalter zu Schalter und füllte für uns auch die notwendigen Personenkarten aus. In kürzester Zeit hatten wir so sämtliche Papiere und die dazugehörenden Kontrollen und Stempel im Pass und auf den Fahrzeugdokumenten eingeholt. Wir waren bereit für die Pass- und Zollkontrollen, die dann beim Verladen auf die Fähre durchgeführt werden. Natürlich kosteten diese Dienste ein kleines Trinkgeld, doch dies bezahlten wir ihm gerne.

Um 19h00 wurden die Betonblöcke bei den vordersten Fahrzeugen mit Hubstaplern weggeschafft und das Verladen der Fahrzeuge konnte beginnen. Langsam und immer wieder wartend durchliefen wir die verschiedensten Kontrollposten, bis wir dann vor dem grossen Eingang mit der steilen und rutschigen Rampe standen. Jetzt noch diese Klippe heil überstehen und wir sind wieder bereit für die Heimreise. Nach den Anweisungen der anwesenden Ladespezialisten stellten wir die Maschinen im gewaltigen Laderum der Fähre auf. Es sind auch diese Leute, die alle Maschinen fachgerecht festbinden.

Mit reduziertem Gepäck bezogen wir schnell unsere reservierte Kabine auf dem Atlantic-Deck. Dann begaben wir uns auf dem Schiff ganz nach hinten, um von oben dem weiteren Treiben auf der Laderampe zuzuschauen. Was da alles in dieses Schiff geladen wurde ist kaum zu glauben. Auf jeden Fall war es sehr kurzweilig und auch amüsant von unserem Standort hier oben zuzuschauen. Denn immer wieder mussten private Fahrzeuge auch noch auf der Rampe das Gepäck ausladen oder vom Dach runter nehmen, und mehrere Male konnten wir mit ansehen, wie den Passagieren in letzter Instanz noch verbotene Güter einfach abgenommen wurden. Es hiess einfach stehen lassen oder das Auto umdrehen und wieder raus fahren und da bleiben. Hei, wurde da jeweils wild geflucht und getobt, doch es nützte nichts – das beanstandene Teil musste auf der Rampe zurückgelassen werden.....

Um 23h30 zogen wir uns in unsere Kabinen zurück und legten uns schlafen. Am Donnerstagsmorgen werden wir in Genua eintreffen.

Wir haben durchgeschlafen wie die Murmeltiere und sind erst nach 08h00 aufgewacht. Das Frühstück ist, wie beim Hinweg auch schon, ziemlich einfach, um nicht zu sagen karg. Es besteht aus: 1 heisses Getränk, 1 Fruchtsaft, 1 Gipfeli, 1 kleine Portion Butter und Konfitüre, sowie 2 kleine Zwieback.... Supplement muss zusätzlich bezahlt werden.....

Der Morgen geht sehr schnell vorbei, indem wir unsere Berichte fertig schreiben und ein bisschen die Leute beobachten.... Und um 12h00 gibt es schon wieder das Mittagessen. Den Nachmittag verbringen wir auf dem Sonnendeck beim gemütlichen Relaxen... Später spielten wir eine scharfe Partie Canasta... und um 19h00 gibt es dann auch schon wieder Nachtessen... Ja, es ist schön das Bordleben auf der Fähre.... Essen und Relaxen!

Am nächsten Morgen erlebten wir eine böse Überraschung. Als wir zum Frühstücksraum kamen, war dieser schon wieder sauber aufgeräumt und geschlossen. Was ist denn da los? Doch plötzlich merkten wir, dass wir die Uhren falsch nachgestellt hatten, d.h. wir haben am Vorabend die Durchsage falsch verstanden und unsere Uhren anstatt 2 Stunden nur 1 Stunde nach vorne gedreht.... Ahaa!!! Aber ist ja nicht weiter schlimm, denn um 12h00 gibt es schon wieder Mittagessen....

Fredi geht es plötzlich nicht so gut. Er hat Magenprobleme, verträgt wohl das europäische Essen nicht mehr....

In Barcelona gibt es einen Zwischenhalt, damit Passagiere ein- und aussteigen können. Von der Rehling aus beobachten wir das emsige und zum Teil hektische Treiben beim Entladen und Beladen....

Nach Barcelona kommt plötzlich ein starker Wind auf. Über den Lautsprecher werden wir informiert, dass die See nun etwas rauer werden wird, und dass man sich auf dem Schiff vorsichtig fortbewegen soll. In den langen Korridoren wurden überall "Kotzsäckli" deponiert. Wir nahmen jeder sicherheitshalber auch je eines mit, doch wir haben sie nicht gebraucht....

Um 09h00 kommen wir in Genua an. Das Entladen der Maschine geht problemlos und auch die Zollformalitäten haben wir sehr schnell absolviert. Wir fahren durch das Hafengelände zur Ausfahrt und suchen dann den Weg durch Genua in Richtung der Autobahn nach Milano. Es hat nicht viel Verkehr und wir kommen sehr zügig voran. Auch die Einreise an der Schweizergrenze verlief ohne Zwischenfälle, d.h. auch Fredi konnte mit seiner Kartonnummer am Motorrad problemlos einreisen....

Am Nachmittag erreichten wir den Gotthardpass und machten uns dann zügig auf die Heimreise nach Cernier, respektive nach Lachen.



Otto &amp; Pia Schneider an der Atlantikküste



Christa Schwyter in Casablanca



Fred Schwyter im Anti Atlas